

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Sibirischer Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Sibirien pro Quartal 1,60 Rbl., mit Posten 1,90 Rbl., bei allen Postämtern 2 Rbl. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung. 7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich). — Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13. Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Sarrz in Elbing.

Nr. 244. Elbing, Donnerstag, 17. Oktober 1895. 47. Jahrg

Das Kaiserpaar in Elßaß-Lothringen.

Kurz, 15. Okt. Ueber die glücklich erfolgte Ankunft der Majestäten in Kurz konnten wir bereits telegraphisch berichten. Die Sonne hatte eben die Wolken durchbrochen, so daß der Himmel heller war. In der Umgebung des Bahnhofes hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt. In der Nähe der Empfangshalle hatten die Schulen, die Arbeitervereine und die Feuerwehrr Aufstellung genommen, welche sich bis nach Urville ausdehnte. Auf dem Bahnsteig erwarteten der Bezirkspräsident, der Kreisdirektor und Eisenbahn-Betriebsdirektor Keder aus Metz, der Bürgermeister und der kommandierende General des 16. Corps, Graf Haeßler, die Majestäten. Eine Grenzpompone war nicht aufgestellt. Der Kaiser trug die Uniform des Königs-Infanterie-Regiments Nr. 145 und über derjelben den grauen Mantel, die Kaiserin ein mit Pelz verbrämtes Reisekostüm. Vier weiß gekleidete junge Damen mit Schärpen in den deutschen Farben überreichten der Kaiserin Strauße, welche dieselbe dankend entgegen nahm, indem sie jeder der Damen huldvoll die Hand reichte. Der Kaiser begrüßte den Bezirkspräsidenten Herrn. von Hammelstein, den Kreisdirektor Gundlach, sowie den kommandierenden General Grafen v. Haeßler nacheinander auf das Freundlichste und nahm sodann die Vorstellung des Bürgermeisters entgegen. Hierauf erfolgte die Abfahrt nach Urville unter lebhaften Hurraufen der überaus zahlreich anwesenden Bevölkerung und der Schulkinder, welche Blumen in den vlespännigen Wagen Ihrer Majestäten warfen. Im Dorje waren die Häuser reich geflaggt.

In Urville angelangt, war die Kaiserin sichtlich überrascht von den herrlichen Parkanlagen, welche das kaiserliche Schloß umgeben. Im Gefolge der Kaiserin befanden sich die Oberhofmeisterin Gräfin von Brodtkorf, die Hofdame Fräulein von Gersdorff und der Kammerherr Graf von Keller; im Gefolge des Kaisers trafen hier ein der Chef des Militärcabinetts General der Infanterie von Sabale, der Chef des Civilcabinetts Wirklicher Geheimrat von Luccas, die dienstthuenden Flügel-Adjutanten Oberst-Leutnant von Kalkstein, von Arnim und Graf von Wolke sowie der Leibarzt Generalarzt Professor Dr. Leuthold. Außer den bereits gemeldeten Herren, welche zur Begleitung der Majestäten aus Metz angelangt sind, sind hier noch anwesend: Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Hausmarschall Freiherr von Lyncker und Oberhofmeister Graf von Wedel. Der Oberhofmeister der Kaiserin Freiherr von Mirbach trifft heute Abend hier ein. Die Chauffee von Kurz nach Urville ist besetzt von der äußerst zahlreich herbeigekommenen Bevölkerung, welche hofft, das Kaiserpaar im Laufe des Nachmittags bei der geplanten Ausfahrt begrüßen zu können. Das Wetter hat sich völlig aufgelockert, so daß zur Zeit wahres Kaiserwetter ist. Um 14 Uhr fand eine Mittagstafel zu 16 Gedecken statt. Um 4 Uhr fahren der Kaiser und die Kaiserin mittels Sonderzuges nach Metz und kehren nach Besichtigung der Kathedrale um 6½ Uhr hierher zurück; um 8 Uhr findet die Abendstafel statt. Morgen werden beide Majestäten die Schlachtfelder in der Umgegend von Metz besichtigen; jedoch gedenkt die Kaiserin vor dem Kaiser zurückzubleiben. Auf der Rückfahrt von den Schlachtfeldern, welche beide Majestäten über Metz nehmen, beabsichtigt die Kaiserin daselbst die „Materinis“ und die evangelische Haushaltungsschule zu besuchen.

Um 4½ Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin in Metz ein und begaben sich, auf dem ganzen Wege von endlosem Jubel begrüßt, sofort nach der Kathedrale. Alle Häuser hatten festlich geflaggt. Ihre Majestäten besichtigten hierauf, geführt vom Baurath Tornow und dem Generalvikar, da der Bischof Fleck erkrankt ist, eingehend die Lebensmündlichkeiten der Kathedrale, sodann zum Bezirkspräsidium und von dort wieder unter endlosen Hochrufen zum Bahnhof zur Rückkehr nach Kurz. Die Stadt Metz hatte sich in den Hauptstraßen heute innerhalb einer Stunde in einen Bahnenwald verwandelt. Extrablätter der hier erscheinenden Zeitungen verläubeten die Ankunft des Kaiserpaars der Bevölkerung, deren Jubel bei dem Einzuge und der Rückfahrt thatsächlich unbeschreiblich war. Der Kaiser und die Kaiserin dankten huldvollst nach allen Seiten und wurden dem Bezirks-Präsidenten Freiherrn von Hammelstein ihre hohe Befriedigung über den begeisterten Empfang aus. Der Bezirks-Präsident hatte marschall Freiherr von Lyncker, der Chef des Militärcabinetts General von Lyncker, der dienstthuende General-Adjutant General-Leutnant von Blesien, die von Kalkstein und Major Graf Wolke, sowie die Oberhofmeisterin Gräfin von Brodtkorf, die Hofdame von Keller befanden, am Bahnhof empfangen und dahin zurückgeleitet.

Abends um 6 Uhr 40 Minuten traf das hohe Paar wieder in Urville ein. Die Chauffee, der erleichtet.

Die vorläufigen Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezahl in Preußen.

Aus den vom Königl. statistischen Bureau bekannt gegebenen vorläufigen Ergebnissen der Berufs- und Gewerbezahl vom 14. Juni 1895 heben wir heute vergleichend eine Anzahl von Thatsachen hervor, wobei bemerkt sein möge, daß der vorläufige Charakter der Ergebnisse es verbietet, in Einzelheiten für die kleineren Verwaltungseinheiten einzugehen. Das Mitt-gewählte beschränkt sich daher auf die Provinzen.

Die Zahl der Haushaltungen in Preußen wurde am 1. Dezember 1890 auf 6384736, am 14. Juni 1895 auf 6644098 und deren Zunahme auf 259362 ermittelt. Letztere betrug also 4,06 vom Hundert, und erscheint somit etwas geringer, als zu erwarten war. Da aber, wie sogleich nachgewiesen werden wird, die Zunahme der Bevölkerung in demselben Zeitraume stärker war (5,12 v. H.), so wird der Anstieg bei den Haushaltungen nur ein sehr geringer sein; er ist — in vielen Fällen kann das mit Sicherheit festgestellt werden — durch den Sommertermin der Berufs-zählung bedingt, indem sich am 14. Juni eine Anzahl von Familien nicht an ihrem Wohnsitz, sondern anderwärts befand und ihre Haushaltung gleichsam aufgelöst hatte. Das galt von vielen bereits aus Reisen befindlichen Familien, dann aber vor Allem von den zahlreichen Arbeiterhaushaltungen, die als Sachjäger oder sonst anderswo Arbeit Suchende mit Kind und Kegel aus ihrer Heimat forziehen und am Orte ihrer Arbeit zwar den Personen nach, aber meist nicht als Haushaltungen gezählt werden können. Wahrscheinlich deshalb ist die Zahl der Haushaltungen in Ostpreußen 1895 erheblich geringer, in Westpreußen fast genau dieselbe wie 1890 und deren Zunahme in Pommern, Posen und anderswo auffallend gering, wogegen Provinzen mit reicher Arbeitslosigkeit, wie Westfalen, Rheinland u., eine sehr reichliche Bevölkerungszunahme aufweisen.

Die Zahl der 1882 und 1895 in Preußen ermittelten Landwirtschaftsbetriebe war 3,040,196 bzw. 3,331,659; die Zunahme betrug also 291,463 oder über 9½ vom Hundert. Es muß indessen bemerkt werden, daß die etwas stärker gestiegen Erhebungsvorschriften von 1895 auf die Zahl der in diesem Jahre eingereichten Landwirtschaftskarten merklich eingewirkt zu haben scheinen; insbesondere sind die reinen Forstwirtschaftsbetriebe und die Molkereibetriebe 1882 nicht, 1895 dagegen miterhoben. Auch ist bei dieser Vergleichung von Bedeutung, daß hier das vorläufige Ergebnis von 1895, das sich durch die in die Wege geleiteten Rückfragen noch merklich ändern dürfte, dem endgiltigen Ergebnis von 1882 gegenübergestellt ist. Man wird daher aus der Vergleichung beider Zahlen nicht unvorsichtige Schlüsse ziehen dürfen und mit einem Urteile jedenfalls warten müssen, bis die ziffermäßige Darstellung der Größen-lassen der Wirtschaften eine abschließende Vergleichung gestattet. Wir gehen eben deshalb auch nicht auf Weiteres ein.

An Gewerbebetrieben, und zwar an solchen, die mit mehreren Inhabern, mit Gehilfen oder mit Motoren arbeiten — die sogenannten Kleinbetriebe sind in nachstehenden Zahlen nirgends mit einbegriffen — sind in Preußen 1882 666,873 und 1895 vorläufig 742,119 ermittelt worden. Auch hier gilt das oben Gesagte, daß nämlich die Zahlen für 1895 sich noch durch nachträgliche Ermittlungen ändern werden. Man muß sie also für etwaige Vergleichungen ebenfalls mit Vorsicht benutzen.

Von Interesse sind die Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezahl auch unter Berücksichtigung der Verschiedenheit der Verhältnisse nach den Ortsgrößenklassen. Die im Sommer 1895 vorhandenen 54,176 Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke des preussischen Staates, deren Zahl sich gegen 1890 durch eine Anzahl Zusammenlegungen vermindert hat (vornehmlich eine Folge der neuen Landgemeindeordnung), verteilen sich gegen 1890 auf folgende Größenklassen. Es waren

1890	1895	1890	1895	
Gemeindeeinheiten mit über 1 Mill. Einwohnern	1	1	1578794	1615082
" " 200000—1000000 Einw.	15	17	2404189	2857682
" " 50000—200000 "	82	95	2881212	3380814
" " 2000—5000 "	464	506	4149758	4522298
" " 200—1165 "	1165	1193	3500384	3628781
unter 2000 Einwohnern	53280	52364	15443030	15486552

Die bekanntlich schon bei früheren Zählungen beobachtete Erscheinung, daß die Bevölkerungszunahme immer den größeren Gemeinwesen zu Gute kommt, daß die Bevölkerung des platten Landes und der Kleinstädte ihren natürlichen Zuwachs nicht festzuhalten vermag und selbst ziemlich unverändert bleibt, hat sich auch in den zwischen beiden in Vergleich gestellten Zählungen liegenden 4½ Jahren wiederholt. Die Bevölkerung der kleinen Gemeinden und Gutsbezirke von unter 2000 Einwohnern ist trotz ihres etwa die Hälfte der Gesamtbevölkerung betragenden Anteils, nur um rund 43000, d. h. so gut wie gar nicht gewachsen, während die Steigerung der Bevölkerung in den Gemeinenden von über 200000 Seelen ungefähr 989000 betragen hat, d. h. von der Zunahme der Gesamtbevölkerung in den 4½ Jahren (1533900) sind zwischen

64 und 65 v. H. selbstverständlich überwiegend die erwerbsthätigen Altersklassen, den größeren Gemeinwesen zugeflossen.

Lehrreich ist eine Feststellung der Bezählungen, welche zwischen der Zahl der Haushaltungen und der Landwirtschaftsbetriebe innerhalb der verschiedenen Ortsgrößenklassen bestehen. Im Durchschnitt des ganzen Staates kommen auf je 100 Haushaltungen 50,1 Landwirtschaftsbetriebe, d. h. jede zweite Haushaltung in Preußen ist mit einem Theile ihrer wirtschaftlichen Interessen mit der Landwirtschaft verknüpft. In den Großstädten (mit über 100 000 Einwohnern) sinkt diese Verhältnisziffer bis auf 2,2, in den Gemeinden von 20000 bis 10000 Einwohnern auf 12,1 und in denen von 5000 bis 20 000 Einwohnern auf 32,7 herab; sie steigt dagegen in den Gemeinden von 2000 bis 5000 Einwohnern auf 56,3 und in denen von unter 2000 Einwohnern auf 78,2, wonach also mehr als der Viertel der 3 105 505 Haushaltungen in den 52 364 kleinen und kleinsten Gemeinwesen des Staates Landwirtschaftsbetrieb haben. Wobei übrigens das oben Gesagte über die stärker gestiegen Erhebungsvorschriften zu berücksichtigen bleibt.

Anderes stellt sich das Verhältnis für die gewerblichen Betriebe innerhalb der Ortsgrößenklassen. Hier bezieht man indessen die Verhältnisziffern besser nicht auf die Haushaltungen, sondern auf die Bevölkerung. Da entfallen dann im Durchschnitt des Staates auf je 1000 Einwohner 23,5 Gewerbebetriebe mit mehreren Inhabern, mit Gehilfen oder mit Motoren. In der Klasse der Großstädte ist das gewerbliche Leben wesentlich reicher entwickelt, und die gleichartige Verhältnisziffer stellt sich hier am höchsten, nämlich auf 33,7; in den Gemeinden mit 20—100 000 Einwohnern ist sie mit 28,9 etwas niedriger, steigt aber in denen von 5—20 000 Einwohnern wieder auf 30,8 und erreicht fast dieselbe Höhe, nämlich 30, auch in den Gemeinden mit 2—5000 Einwohnern; dagegen fällt sie in den Gemeinwesen von unter 2000 Einwohnern auf 15,8 herab. Das gewerbliche Leben, soweit es in der bloßen Zahl der fraglichen Gewerbebetriebe seinen Ausdruck findet, ist demnach in den Ortsgrößenklassen zwar verschiedenes stark, aber die Unterschiede der Ortsgrößenklassen sind hier nicht so erheblich wie bei den Landwirtschaftsbetrieben.

Ein Interview mit dem Minister v. Bötticher.

Bald nach dem Sturze des Grafen Caprivi, in den Tagen, als der Justizminister v. Schelling sein Entlassungsgesuch eingereicht hatte, empfing der Staatssekretär v. Bötticher einen Berichterstatter, der jetzt den Inhalt der Unterredung im „Local-Anzeiger“ veröffentlicht. Herr v. Bötticher führte aus, daß er mehr Neigung für das ruhigere Amt des Oberpräsidenten als für das des Staatssekretärs habe; auch habe ihm der Kaiser versprochen, ihm ein solches Amt zu verleihen, sobald er die Zeit gekommen glaube, ihn durch eine jüngere Kraft zu ersetzen.

Der Minister bestritt jede Mitwirkung bei dem Sturze des Fürsten Bismarck. Er sei in der kritischen Zeit vier Wochen lang durch einen Fall von Scharlach in der Familie an das Haus gebunden gewesen. Er sei schon vor Jahren wiederholt bei dem Fürsten Bismarck vorstellig geworden, er solle doch dem Andränge des Reichstages nach Erweiterung des Arbeiterzuschusses nachgeben, sei es durch ein umfassenderes Verbot der Frauen-, Kinder- und Nacharbeit, sei es durch Ausdehnung der Sonntagsruhe. Indes vergeblich. Sonst sei er ganz ausgezeichnet mit dem Fürsten Bismarck ausgekommen, besser als einer seiner Vorgänger. Auch wenn er im Reichstage unvorbereitet zu einer eben aufgeworfenen Frage Stellung genommen, ohne daß er sich vorher über die Intentionen des Fürsten Bismarck vergewissern konnte, habe letzterer im Falle einer Meinungsverschiedenheit stets erklärt, daß es selbstverständlich bei dem, was er gesagt, sein Verhalten behaltend müsse. Mit dem Kaiser stand Fürst Bismarck anfänglich ganz ausgezeichnet. Aber die Vortragsweise des Fürsten Bismarck war nicht derart, daß die Vorstellungen bei dem Kaiser Eingang fanden.

Der Fürst, der eine große Autorität bei dem Kaiser besaß, sprach zum Kaiser autoritativ, und so mußte es denn kommen, daß dem Kaiser dies nicht gerade gefiel und die Meinung in ihm in den Vordergrund trat: er sei doch nun einmal von Gott an die Stelle gestellt, an der er stehe, um nach seinen Gaben und Kräften und nach seiner Auffassung die Regierung zu führen. So kam es, wie es kommen mußte. Kurz vor der Katastrophe sei ihm — dem Minister von Bötticher — berichtet worden, es hätte eine volle Verständigung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck stattgefunden.

„Ich war hocherfreut darüber, und da der Kaiser sich zum Frühstück bei mir angefragt hatte, ging ich zum Fürsten Bismarck, um ihn zu fragen, ob er mich gleichfalls mit seiner Anwesenheit beehren wolle. Ich wollte dem Fürsten Bismarck meine bezügliche Bewilligung über das aussprechen, was ich gehört hatte. Ich fand aber den Fürsten in bösester Laune, und auf meine ersten Worte hin fragte er, ob ich denn wirklich glaube, daß er zu den in Rede stehenden Maßregeln seine Zustimmung

geben würde! Er werde in den Staatsrath kommen — diese Theilnahme des Fürsten an der Staatsraths-Sitzung hatte man mir als die Befestigung des Einvernehmens hingestellt — aber nicht um zuzustimmen, sondern um seine entgegenstehende Meinung zu vertreten. Als ich nach Hause kam, war der Kaiser, der sich verkrüht hatte, schon da. Der Kaiser war in fröhlicher Stimmung. Auch er erzählte, daß er mit dem Fürsten Bismarck zu voller Verständigung gekommen sei. Ich konnte es nicht über's Herz bringen, ihm geradezu zu sagen, daß er sich in einem Irrthum bezüglich des Fürsten Bismarck befinde. Ich erwähnte bloß, daß der Fürst in den Staatsrath kommen wolle. Der Kaiser vernahm das mit größtem Erstaunen, denn der Fürst, meinte er, hätte ihm gesagt, er werde dem Staatsrath fernbleiben. So war das Mißverständnis unhelbar geworden, man verstand sich hüben und drüben nicht mehr. Was Fürst Bismarck zur Erklärung seines Beharrens in der oppositiven Stellung angeführt hatte, das war als eine Zustimmung aufgefaßt worden.“

Als die Entscheidung getroffen war, begab ich mich zum Fürsten Bismarck, um mich von ihm zu verabschieden. Es war wohl die schwerste Stunde meines Lebens. Thränenden Auges küßte ich ihm die Hand, danke ihm für alles Wohlwollen, das er mir bewiesen habe, und hat ihn, zu glauben — es waren mir schon allerhand Gerüchte zu Ohren gekommen — daß ich nie etwas gethan, was mit der Treue gegen ihn nicht vereinbar wäre. Er antwortete mir, er sehe auch gar nicht voraus, daß ich einen Treubruch gegen ihn begangen hätte oder eines Treubruchs fähig wäre; aber er müsse doch sagen, daß ich ihn in dem Kampfe gegen den Kaiser nicht so unterstützt hätte, wie ich wohl gekonnt. Hierauf konnte ich nichts erwidern, denn sonst hätte ich erklären müssen, daß es für mich, einen Beamten, einer Kampf gegen den Kaiser nicht geben könne. Abgesehen hiervon war es auch nicht angängig, daß ich meine Meinung, die ich Jahre lang gegen den Fürsten Bismarck vertreten, aufgab, weil der Kaiser sie theilte.“

Aus dem, was Minister v. Bötticher zu dem letzten Kanzlerwechsel mittheilt, ist nur zu ersehen, daß Minister v. Bötticher durch die Mittheilung Caprivis, er sei nicht mehr Reichskanzler, ebenso überrascht worden ist wie die übrige Welt.

Die Wahl des Fürsten Hohenlohe ist keine plötzliche gewesen. Der Kaiser hatte an ihn als einen künftigen Reichskanzler wohl schon lange gedacht, wenn auch nicht gerade für den jetzigen Zeitpunkt, wie denn überhaupt der Kaiser für Jeden von uns den Nachfolger schon in Bereitschaft hat. Der Kaiser ist überhaupt sehr vordenkend, und wenn er zumellen Ueber-raschungen bereitet, — für ihn giebt es keine Ueber-raschungen.“

Ein Engländer über den Handelswettkampf zwischen Deutschland und England.

Der Daily Telegraph bringt aus der Feder eines englischen Sachverständigen einen interessanten Artikel, in welchem der rapide Aufschwung des deutschen Handels mit in England noch ungewohnter Anwesenheit eingeräumt und, was hier noch fetterer ist, der Grund ohne Ausschüße offen und ehrlich der sachlichen Ueberlegenheit der Deutschen zugeschrieben wird.

„Vor dreißig Jahren“ — so schreibt der Engländer in seinem „Deutsche Sectionen“ betitelten Aufsatz — „warnten uns Männer der Wissenschaft, daß mehrere von unseren Handelszweigen unweidbringlich dahingehen würden, wenn wir nicht, um mit Gulely zu reden, den Sieg durch die Erzielung unserer Arbeiter sowohl wie der Arbeitgeber organisierten, — daß sie nach Vändern gingen, die eine bessere Würdigung des Wertes der Wissenschaft und Technik besäßen. Aber Niemand achtete auf diese Warner. Jetzt heißt es mit Bezug auf diese Industrien nicht mehr, daß sie dahingehen werden — sie sind schon dahingegangen. Ganze Zweige von Handelsgebieten, die von England entdeckt und erschlossen wurden, haben uns, von unseren Concurrenten erobert, verlassen — und andere sind bedroht. . . . 1880 z. B. produkte Großbrittanien betrahe dreimal soviel Rohwolle als Deutschland — im vorigen Jahre waren wir unseren Rivalen nur noch um 20 v. C. voraus. Wir haben unsere Produktion herabgesetzt, und sie haben die ihre mehr als verdoppelt. Allerdings geben Schutzzölle ihnen die Kontrolle über den heimischen Markt, aber das erklärt die Sache nicht. Der exportirte Ueberfluß ihrer Produktion ist so rapide gestiegen, daß, wenn es so weiter geht, Deutschland in wenigen Jahren das größte Eisen exportirende Land der Welt sein würde. Wohl mag da ein hervorragender Physiker, der sich mit dem Verfasser darüber unterhielt, ausrufen: „Ich möchte wissen, wo dies enden wird!“ Die Engländer mögen Spielzeug und Spieluhren und selbst den Kohlen-, Theer-, Produkten und Farben gegenüber gleichgültig bleiben, aber hier handelt es sich um eine der großen Hauptindustrien der Nation, die uns aus den Händen gleitet. Wo soll es enden?“

Der Verfasser führt weiter aus, daß die englische Superiorität aus der vorwissenschaftlichen Area datire Aber die Zeiten hätten sich geändert. Das Geheimnis

der jegigen Supertorität sei in einem Worte die Wissen- schaft, und die in Betracht kommende Wissenschaft sei die Chemie. Während sich englische und französische Gelehrte stritten, ob die Chemie eine englische oder französische Wissenschaft sei, kam der deutsche und sagte: „Meine Herren, wo die Chemie auch geboren sein mag, jetzt wohnt sie in Deutschland und ist eine naturlichste deutsche Unterthanin. Ihr, Messieurs, macht große Entdeckungen . . . aber auf praktischem Gebiet, in der Anwendung auf die Industrie sind wir die Chemiker der Welt. Ihr Engländer entdeckt Anilin und Alizarin, aber wir haben Euch eine bessere Methode gelehrt und fabriciren jetzt neun Zehntel aller künstlichen Farbstoffe, welche die civilisirte Menschheit gebraucht. Um einen Curer Schriftsteller zu citiren, „made in Germany“ ist jetzt die anerkannte Schutzmarke für Chemikalien in der ganzen Welt!“

„Die Farbstoffe und vom Kohlensteher gewonnenen Nebenprodukte“, fährt er fort, „bilden ein klassisches Beispiel. Die Deutschen haben, wie gesagt, diese Industriezweige von uns erobert. Geht nach Oberfeld, und was steht Ihr da? In den Farbstoffabriken wird uns, abgesehen von Werken von prima Qualität, ein Laboratorium gezeigt, das in London unübertroffen, vielleicht ohne Gleichen ist, und dort sind sechzig Chemiker von höchster Leistungsfähigkeit angestellt. In der badischen Anilinfabrik und Sodafabrik arbeiteten 78 Chemiker. Dagegen theilte ein Sachverständiger der Oxfords-Commission mit, daß die höchste in irgend einer englischen Farbstoffabrik angestellte Zahl von geübten Chemikern sechs sei, wenn überhaupt eine so viel hätte . . .“

Der Chemiker jenzeit des Rheines ist immer auf der Suche nach etwas Neuem . . . Wie Dr. Oswald erklärte, ist es jetzt ein fester Glaubenssatz, „daß das Geheimniß deutscher Industrie die Erkenntniß ist, daß Wissenschaft die beste Prozeß sei.“ In England aber bemerkt man immer noch den Glauben an bloße Fingerfertigkeit. Es fehlt nicht an Chemikern, sondern an der Würdigung der Chemie. Auf die Frage nach dem Grunde hierfür erwidert Dr. Armstrong: „In Deutschland ist der Erwerb allein durch die Universitäten gewonnen — hier werden wir noch immer durch Einflüsse beherrscht, die ihren Ursprung in der Mönchszelle hatten, und unsere alten Universitäten thun nichts, um uns zu helfen.“ Der deutsche Fabrikant, wie jeder andere Deutsche von gutem Stande, ist auf der Universität erzogen, wo er nicht die Dialekt-Eigentümlichkeiten des alten Heßes erlernt, sondern hauptsächlich denjenigen Zweig des Reichs, der Medizin, der Naturwissenschaft, der für seine Zukunft von Bedeutung ist. Der deutsche Fabrikant glaubt, daß Forschung sich bezahlt. Sein englischer Rivale verläßt sich auf Gewerbegeheimnisse, der Deutsche veröffentlicht die Resultate seiner Experimente in Handelsberichten . . . Alle englischen Sachverständigen erklären, daß das in England herrschende System der höheren und secundären Erziehung die Schuld trage.“

Der Verfasser schließt mit einem warmen Appell zur Gründung einer Universität in London, worin er die einzige Hoffnung für die industrielle Wissenschaft in England erblickt. Seine Ausführungen lassen klar erkennen, daß, wie der „deutsche Schulmeister“ vor 25 Jahren die Heere Frankreichs geschlagen hat, er jetzt darauf und daran ist, den englischen Welthandel zu erobern.

Deutschland.

Berlin, 15. Okt. Am Denkmal des Königs Friedrich Wilhelm IV. vor der Nationalgalerie fanden heute aus Anlaß des hundertjährigen Geburtstages pietätvolle Huldigungen statt. Eine Reihe von Kranzen wurde an dem Denkmal niedergelegt, und seitens des „Uniformirten Kriegerverbandes“ eine Gedenkfeier veranstaltet.

— Bei dem Freiberrn und der Freifrau Marschall v. Bieberstein fand heute zu Ehren des russischen Ministers des Auswärtigen Fürsten Bobanow ein Frühstück statt, zu welchem geladen waren: Der russische Botschafter Graf v. Osten-Sacken, der Botschafter v. Tschirchow, der spanische Botschafter Mendez de Vigo, der schwedische Gesandte Oberst Roth, der Handelsminister Frhr. v. Berlepsch, der Gesandte Graf Bourtalès und der Legationsrath Prinz Alexander zu Hohenlohe-Schillingensfürst.

— Durch einen Erlaß des Kaisers ist der Minister der öffentlichen Arbeiten ermächtigt, auch noch während des Monats Oktober d. J. in geeigneten Fällen und unter den bisherigen Voraussetzungen den Veteranen des deutsch-französischen Krieges zu dem Besuche der Schlachtfelder, soweit sie auf deutschem Gebiete liegen, die Hin- und Rückreise in dritter Wagenklasse aller Züge zu den einfachen Militärrreisen, in zweiter Wagenklasse gegen Lösung von je 2 Militärrfahrkarten zu gestatten.

— An dem heute zu Ehren des Fürsten Bobanow in der russischen Botschaft stattfindenden Diner werden der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, der Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. Marschall v. Bieberstein, der Gesandte Graf Bourtalès und das Personal der russischen Botschaft teilnehmen.

— Den heutigen Abendblättern zufolge wird die 25. Wiederkehr des Gedenktages der Kapitulation von Metz und mit ihr das Gedächtnis an den Prinzen Friedrich Karl am 27. d. M. durch ein Festmahl im Kaiserhof gefeiert werden. Auch die Anwesenheit des Kaisers bei dem Mahle wird erwartet.

Köln, 15. Okt. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Der Reichskanzler wird morgen Abend nach Straßburg reisen, um der feierlichen Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal bei Wörth beizuwohnen.

— Der Ausschicht der Deutschen Bank beschloß einer auf den 11. November zu berufenden General-Versammlung den Antrag auf Erhöhung des Kapitals um 25,000,000 Mk. zu unterbreiten. Den alten Aktionären soll das Bezugsrecht auf diese Aktien zu einem noch festzusetzenden Course eingeräumt werden.

— Desgleichen beschloß der Ausschicht die Errichtung eines Zweignutzstatts in Valparaiso und wählte zum ersten Direktor Wilhelm Krüger, früheren Direktor des Banco Internacional in Valparaiso und des Banco Valparaiso, sowie zum zweiten Direktor Paul Millington Herzmann, bisher Partner der Firma De Chapeaurouge u. Co. Succ. in Hamburg.

— Die heutige Antrittsrede des Universitäts-Rektors Adolf Wagner behandelte das Verhältnis der Nationalökonomie zum Sozialismus. Der Redner nahm die akademischen Lehrer gegen den Vorwurf in Schutz, es verschuldet zu haben, wenn sozialdemokratische Ideen in der akademischen Jugend Eingang gefunden. Die Nationalökonomie habe auch vom Sozialismus gelernt, stehe aber bezüglich der Forschungsmethode und des Forschungsergebnisses auf wesentlich anderem Boden. Wagner verteidigte so-
vann die Beschäftigung der akademischen Jugend mit

von der Sozialdemokratie aufgeworfenen Fragen. Wenn einfache Arbeiter derartige Fragen studiren, müsse das auch der akademischen Jugend gestattet sein. Eine wissenschaftliche Prüfung des Sozialismus führe zur Anerkennung seiner wissenschaftlichen Denkart und zur Widerlegung seiner Fiktionen. Man werde denn auch in Engels, Lassalle und Marx nicht nur Agitatoren, sondern auch Denker ersten Ranges erkennen, die ihre Feindschaft mit anderen Philosophen theilen. Wagner schloß mit dem Hinweis auf Staatsmänner, die in Deutschland zu Gunsten der Arbeiter gewirkt haben.

Regensburg, 15. Okt. Die Großjährigkeitserklärung des Erbprinzen Albrecht erfolgte heute in Gegenwart des Herzogs im Residenzschloß vor dem Staatsministerium, dem diplomatischen Corps, dem Präsidium des Landtages und dem Hofstaat durch den Staatsminister von Straube. Der Herzog richtete an den Erbprinzen die feierliche Mahnung, der hohen Pflichten eines deutschen Fürsten eingedenk zu sein und mitzuvirken zur Mehrung des Ansehens des herzoglichen Hauses, zur Förderung des Wohles beider Herzogthümer und ihrer Bevölkerung und zur Erhaltung und Stärkung des deutschen Reiches. An die Feler schloß sich eine Defiliroute an. — Der Kaiser hat mittels Handschreibens vom heutigen Tage aus Urwille dem Herzog die Ernennung des Hauptmanns von Rügen zum persönlichen Adjutanten des Erbprinzen mitgetheilt.

Straßburg i. Els., 15. Okt. Die Ausstellung wurde um 4 Uhr Nachmittags von dem Statthalter in Anwesenheit der Militär- und Civilbehörden offiziell geschlossen. Vizepräsident Bergmann dankte in längerer Rede den Vertretern der Landesregierung, des Landesausschusses und Allen, welche zum Gelingen der Ausstellung beigetragen hatten. Der Statthalter hob hervor, daß der Erfolg der Ausstellung nicht nur in geschäftlicher, sondern auch in politischer Beziehung besuche. Die Industrie der Schweiz und anderer Länder hätte unsere Landesindustrie kennen gelernt und gesehen, daß dieselbe allen übrigen ebenbürtig sei. Der Statthalter dankte Allen, welche an der Ausstellung mitgewirkt haben und schloß hierauf die Ausstellung. Bürgermeister Bach brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, welches jubelnd aufgenommen wurde.

Meß, 15. Okt. Wie die „Bohringer Zeitung“ meldet, ist der Bezirkspräsident Frhr. v. Hammerstein zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrath mit dem Range eines Rathes erster Klasse ernannt worden.

Karlshöhe, 15. Okt. Der Generalmajor z. D. von Wühl, früher Kommandeur der 14. Feldartillerie-Brigade, ist hier heute gestorben.

Stettin, 15. Okt. Wie die „Neue Stettiner Z.“ meldet, ist dem hiesigen „Bullau“ der Bau des Kreuzers K. vom Reichs-Marine-Amt übertragen worden.

Hamburg, 15. Okt. Wie die „Hamburgische Börsenhalle“ hört, beruht die Maßnahme, daß die am Pool beteiligten kontinentalen Dampferlinien nach gemeinsamer Verabredung seit gestern die Zwischenred-Preise von Amerika nach Europa um 20 Mark herabgesetzt haben, auf der Absicht einer fortgesetzten Verteilung dieses Verkehrs zwischen den englischen und kontinentalen Gesellschaften.

Wien i. Oberö., 15. Okt. Die zum Tode verurtheilten Verbrecher Sobczyl und Artl verführten in der vergangenen Nacht auszubringen. Auf dem Korridor kam es zu einem Kampfe mit den Gefängniß-Aufscheidern, die den Ausbruch zu verhindern vermochten.

Laurahütte, 15. Okt. Der Nachmittagszug von Breslau ist heute Nacht 1 Uhr bei dem hiesigen Bahnhof entgleist. Von amlicher Seite wird über den Unfall bekannt gemacht: „Heute Morgen 1 Uhr 4 Min. fand bei der Durchfahrt durch die Weiche Nr. 16 auf Bahnhof Laurahütte 4 Personenwagen des Schnellzuges Nr. 229 in Folge eines Schienenbruches entgleist. Drei Reisende sind anscheinend leicht verletzt. Die Reisenden, auch die Verletzten, wurden mit Hülfszug nach Kattowitz befördert. Das beschädigte Geleise wird voraussichtlich bis heute Mittag oder spätestens im Laufe des Nachmittages wiederhergestellt sein. Der Verkehr wurde nicht unterbrochen.“ Wie des Weiteren mitgetheilt wird, fand die Entgleisung 250 Meter vom Stationsgebäude statt. Die Lokomotive und der Packwagen passirten die Stelle ohne Unfall, die nachfolgenden 4 Personenwagen entgleisten und wurden ungefähr 200 Meter mitgeschleift. Der Zug war schwach besetzt; drei Passagiere wurden leicht, ein Passagier schwer verletzt. Sämtliche Personenwagen sind unbrauchbar geworden. Die Lokomotive und der Packwagen konnten die Fahrt fortsetzen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 15. Okt. Die Wälder verzeichnen mit großer Befriedigung, daß der König in seinen Ansprachen an die Deputationen der kroatischen Comitate und Städte überaus warm und ausdrücklich den staatsrechtlichen Ausgleich als die Quelle der Wohlthat Kroatiens pries und die staatsrechtliche Gemeinsamkeit aller Länder der ungarischen Krone als Bedingung des Gedeihens und der Zukunft Kroatiens kennzeichnete. Den Zwischenfällen mit den ungarischen und serbischen Fahnen wird keine politische Bedeutung beigelegt. Es scheint sich lediglich um Jugendstreiche von Studenten und belanglose Spielerereien des Straßenpöbels zu handeln.

Agram, 15. Okt. Der Kaiser besichtigte heute den vorher getroffenen Bestimmungen gemäß verschiedene Institute und Kirchen. In der Universität wurde derselbe vom Rektor, den Professoren und Studenten mit begeistertem Bivorusen empfangen; der Kaiser hielt eine Ansprache, in der er die Studenten zu erstem Studium ermahnte.

— Auf Anordnung der Regierungsbehörden ist die serbische Fahne auf dem Thurme der serbischen Kirche wieder gehißt worden. Mittags erneuerten sich infolge dessen die Demonstrationen, so daß die Polizei einschreiten mußte. Vor der serbischen Kirche bewarfen Studenten das Gebäude der serbischen Bank mit Steinen. Hierdurch wurden mehrere Fenster zertrümmert; auch sollen Personen verletzt sein. Um die Menge zu beruhigen, wurde an der Kirche neben der serbischen auch die kroatische Fahne gehißt. Die Gendarmerie zerstreute die Mißthäter mit gefülltem Bajonnet. Die Serben riefen „Es lebe der Kaiser!“, was die Kroaten mit dem Rufe „Es lebe der König von Kroatien“ erwiderten.

Wien, 15. Okt. Ein von d r. Locher des früheren Ministerpräsidenten Grafen Taaffe gestern Nachmittags 4½ Uhr ausgegebenes Telegramm belagt, daß Befinden Taaffe's gebe zu Besorgnissen keinerlei Anlaß.

— Die außerordentliche Generalversammlung des Wiener Bankvereins nahm nahezu einstimmig die Anträge des Verwaltungsrathes auf Erhöhung des Aktienkapitals von 25 auf 40 Millionen Gulden, so wie mit 15 Millionen in 75,000 Aktien zu 200

Gulden, an. Den gegenwärtigen Aktionären soll das Bezugsrecht zum Course von 140 pCt., demnach von 280 Gulden per Stück, eingeräumt werden. Die bestehenden 250,000 Aktien zu 100 Gulden werden in neuanzugebende Stücke zu 200 Gulden zusammengelegt und zu diesem Zwecke eingezogen.

Spezzia, 15. Okt. Heute Vormittag explodirte der Dampfkessel des Transportschiffes „Viterbo“ beim Verlassen des Arsenal. Vier Seelager sind getödtet und einer verwundet.

Maffauob, 15. Okt. Ein Helegamm des Generalstabes Baraiter aus Analo vom 14. d. M. meldet nach der „Agenzia Stefani“: Die Truppenabteilungen, welche zur Verfolgung des Feindes entsandt waren, haben die letzten Abteilungen desselben auseinander gesprengt und werden heute hierher zurückkehren. General Arimondi ist in Ambaogali eingetroffen und hat sich mit Ras Sebat vereinigt, welcher sich mit ihm nach Analo begeben wird, um dem General Baraiter seine Huldigung darzubringen. Ras Mangascha ist in südwestlicher Richtung geflohen. Cagnasmac Nilumariam, welcher verwendet wurde, wurde bei Debra Allat gefangen. — Wie es heißt, befindet sich der Ingenieur Capucci in Freiheit, werde aber überwacht. Ueber den Vormarsch der Truppen aus Schoa ist noch nichts Genaueres bekannt.

Frankreich.
Paris, 15. Okt. Eine offizielle Depesche aus Tananarivo vom 2. Oktober meldet die Belegung des unbeschädigten Theiles der Stadt mit einer Garnison und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß in einigen Tagen normale Zustände und Ruhe wiederhergestellt sein werden. Um Garantien für die vorzunehmende Entwaffnung zu gewinnen, werden der Premierminister und einige Offiziere gefangen gehalten.

— Der Minister rath begann heute die Beratung des Projektes der Schaffung einer Colonial-Armee.
— Der Kriegsminister erklärte heute in der Budgetcommission, er stimme den von der Commission geforderten Einsparungen im Prinzip zu, lehne aber diejenigen Einsparungen, welche die Constitution des Heeres ändern, ab, da über diesen Gegenstand sich nur der Oberkriegsrath äußern könne.
— Die Budgetcommission stellte die meisten Credits, deren Abhebung der Kriegsminister bekämpft hatte, wieder ein. Die im Einvernehmen mit dem Kriegsminister vorgenommenen Einsparungen erreichen 12 Millionen Francs.

Rußland.
Petersburg, 15. Okt. Das „Journal de St. Pétersbourg“ bemerkt zu dem Scheiden des nach Berlin verlegten englischen Botschafters Sir J. Gascoigne: „Trotz seines kurzen Aufenthalts hier selbst hat dieser bedeutende Diplomat durch seine hohen Gesandtschaften und durch die Lebenswürdigkeit seines Charakters es verstanden, bei uns lebhaftes Sympathien zu erwerben. Sein Scheiden wird daher in der Gesellschaft unserer Hauptstadt aufrecht bedauert.“

— Das in einzelne auswärtige Blätter übergegangene Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Finanzministeriums Witte ist vollkommen erlundet.
— Das Finanzministerium erklärt die Nachricht der „Nowoje Wremja“ vom Beginn neuer Handelsvertragsverhandlungen zwischen Rußland und Italien für unrichtig.

— Der „Rusky inwalid“ veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Formirung eines ostbaltischen Artilleriepark für das südrußische Detachement.

Großbritannien.
London, 15. Okt. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen sind mit dem Prinzen Waldemar heute früh hier eingetroffen und im Buckingham-Palast abgestiegen.

London, 15. Okt. Nach einer bei der unmittelbaren Umgebung Gladstone's eingezogenen Erkundigung wird mitgetheilt, daß derselbe sich wieder ganz wohl befindet.

Spanien.
Madrid, 15. Okt. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat an Spanien in der Frage bezüglich des amerikanischen Consulats in Havanna keinerlei Zwang ergehen lassen; vielmehr hat die spanische Regierung auf das freundschaftliche Ersuchen der Unionregierung hin den Consul als diplomatischen Agenten anerkannt.

Niederlande.
Amsterdam, 15. Okt. Einer Drahtmeldung der „Nieuws van den Dag“ aus Batavia zufolge ist das nach der Insel Timor entsandte portugiesische Kriegsschiff, welches den am 24. September gemeldeten dort ausgebrochenen Aufruhr unterdrücken sollte, beim Kap Opalung (?) auf ein Riff gesahren. Ein niederländischer Regierungsdampfer ist zur Hülfeleistung abgeschickt.

Rumänien.
Bukarest, 15. Okt. Da der König nicht in die Auflösung der Deputirtenkammer einwilligte, hat das Cabinet Catargi seine Entlassung eingereicht. Der König berief heute den Führer der Liberalen, Demeter Sturdza, zu einer Besprechung.

Türkei.
Konstantinopel, 15. Okt. Gestern und heute fanden Konferenzen der Botschafter Englands, Rußlands und Frankreichs mit Sult Pascha über die armenische Reformfrage statt; eine baldige Verständigung ist zu erwarten. Trotzdem Polizei und Gendarmerie mit anerkannter Mißgunst Ruhe und Zurückhaltung vorgehen, flüchten sich einzelne Aengstliche doch noch in die Kirchen; einige bisher gesperrt gewesene armenische Geschäfte sind heute bereits wieder geöffnet worden.

— Die britische Regierung ist, zufolge einer Neuter-Meldung, fest entschlossen, die von Großbritannien, Frankreich und Rußland vorgeschlagenen Reformen zur Annahme zu bringen und wird nicht zögern, eventuell zu diesem Zwecke einen starken Druck auf den Sultan auszuüben.

Japan.
Yokohama, 15. Okt. Der Kaiser erließ eine Verfügung, welche den japanischen Unterthanen untersagt, ohne besondere Erlaubniß Korea zu betreten.
— Ein Telegramm aus Seoul theilt mit, daß während der Verwirrung, die durch den Angriff der Antireformpartei auf den königlichen Palast entstand, die Aufwüthler in das Schlafzimmer im Palaste eindrangen und drei Frauen ermordeten, wovon eine muthmaßlich die Königin gewesen ist.

Sina.
Hongkong, 15. Okt. (Meldung des „Neuter'schen Bureau's“.) Der britische Consul, welcher zur der Untersuchungskommission über die Regeleiten in Kutscheng gehört, hatte gestern eine Unterredung mit dem Bischof von Fuzien. Das Ergebnis derselben war das Uebereinkommen, daß weitere 18 als schuldig erkannte Gefangene hingerichtet und die übrigen durch die gegenwärtige Kommission abgeurtheilt werden, welche zur Fällung des Todesurtheils ermächtigt wurde.

Dieser auflebendellende Ausgang wird der Nachr von dem Ultimatum des deutschen Admirals gesehrrieben.

Aus den Provinzen.

Danzig, 15. Okt. Das, wie bereits von uns mitgetheilt wurde, bei Basowak gestrandete dänische Barkschiff heißt nicht „Camont“, wie der hiesigen Bezirksverwaltung zur Rettung Schiffbrüchiger von der Rettungsstation Bohndak mitgetheilt war, sondern „Edmund“; es ist aus Dragör heimlich. Capitän Georg Richardt, ebenfalls aus Dragör, der mit seiner Mannschaft gerettet wurde, langte gestern Nachmittag wohlbehalten in Danzig an, um die Verklarung in der Wege zu leisten. Das Schiff sowie dessen aus Kohlen bestehende Ladung wird als vollständig verloren angesehen. Es scheint dasselbe am Boden ein großes Loch zu haben, so daß die Kohlen mit Seeesand untermischt nach allen Richtungen hin weggeschwemmt werden. — Die Danziger Bark „Jupiter“ ist Nachts bei Hela gestrandet. Die Mannschaft erreichte im eigenen Boote das Land; das Schiff ist verloren.

Schwet, 15. Okt. Der heutige Viehmarkt war so reichlich mit Vieh besetzt, daß der neue Marktplatz kaum ausreichend war. Die Kauflust war nur eine geringe und nohmen wegen der niedrigen Preise viele Leute ihr Vieh wieder mit nach Hause. Für das Paar 8 Wochen alte Ferkel wurden nur 12 bis 14 Mk. geboten; der Centner Fettschweine kostete 30 bis 32 Mk.; Kühe von mittelmäßiger Güte galten 120 bis 150 Mk.; der Handel mit Pferden war unbedeutend.

König, 15. Okt. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brach in dem an der Wahe in Nittki gelegenen Gasthause Feuer aus, welches das ganze Gebäude mit fast sämmtlichem Mobiliar und den Vorräthen binnan wenigen Minuten in Asche legte.

Aus dem Kreise Verden, 14. Okt. Auf Einladung der Herren Pfarrer Bierhoff und Bailliammer-Lippusch hatten sich heute viele Landwirthe und Handwerker im Schind'schen Gasthause in Lippusch versammelt, um die Gründung eines Darlehns-Kassen-Vereins nach Pöppel'schem System zu besprechen. Es meldeten sich davon auch 15 Herren zum Beitritt. Es wurde beschlossen, am 27. d. Mts. noch eine Versammlung abzuhalten, in welcher der Vorstand gewählt werden soll.

Thorn, 14. Okt. Rußland hat nunmehr wirklich mit den Regulirungsarbeiten der Weichsel begonnen. Auf der Strecke zwischen Radzin und Giedocinnet (preußische Grenze; das sind etwa 3 Meilen) hat es angefangen Dämme zu bauen.

Schwet, 14. Okt. In dem Holzversteigerungs-Termine, welcher am 10. d. Mts. in Schwet stattfand, wurden etwa 15,000 Raummeter und zwar fast nur zum Exporte verkauft. Jedenfalls wird im Laufe des Winters noch ein Verkaufstermin angelegt werden. — Unter sehr zahlreichem Besuche wurde gestern Nachmittag einer unserer ältesten Bürger, der auch über unseren Kreis hinaus bekannte Gasthofbesitzer Herr G. Wüchner, zu Grabe gebracht. Seit 40 Jahren am Orte hier anständig, war Herr W. ein gefundener Humor, seiner urdeutschen Verehrer und seines ehrenhaften Charakters wegen allgemein bekannt und beliebt. Herr W. hat ein Alter von fast 82 Jahren erreicht und ist nur in den letzten Monaten bettlägerig geworden.

Schwet, 14. Okt. Bei der heutigen Zwangsversteigerung der Rittergüter Koszowo, Starzewo und Ronopatz, welche bis vor Kurzem zum v. Pöppel'schen Familien-Fideicommiss gehörten und dann in das Eigentum der Frau Camilla v. Turorska übergegangen waren, ist der Kaufmann Isaac Kasznick aus Charlottenburg mit 240,500 Mk. Meistbietender geblieben.

Gzerwin, 14. Okt. Gestern gegen 11 Uhr Nachts entstand auf dem Rittergute M'jahn in einer Scheune Feuer. Zwei große Scheunen mit Einschluß und ein Stall wurden von den Flammen vernichtet. Auch 4 Fohlen sind bei dem Feuer umgekommen. Herr Kurcius, welcher das Gut bebaut, soll einen Schaden von etwa 80,000 Mk. erlitten haben.

Neuenburg, 15. Okt. Als gestern der Rittergutbesitzer Löwenberg aus Schinkenberg von Neuenburg nach Hause fuhr, wurden auf dem Steinwege vier Pferde scharf und rannten schnell der Weichsel zu. Herrn Löwenberg gelang es, vom Wagen zu springen und sich zu retten. Bei dem schnellen Fahren ging der Wagen auseinander. Die Pferde mit dem Vorderwagen stürzten in die Weichsel und ertranken.

□ **Mohrungen, 15. Okt.** Gestern wurde im Saale des Deutschen Hauses unter Vorsitz des Kreis-Schulinspektors Pfarrer Schimmelpeinzig ein Sonnentag abgehalten, an welcher sich auch die Herren Regierungsrath und Schulrath Köffel und Landrathsamtsverwalter Dr. v. Weit beteiligten. Lehrer Metzger-Sorochien hielt einen Vortrag über die Mission in der Schule. Nachdem Lehrer Morgenstern-Neuß über die Gesundheitspflege in der Schule referirt hatte, sprach Herr Rektor Fiescher-Mohrungen über die Umgestaltung der Kreislehrerbibliothek. Dem Berichte des Vorsitzenden über den Stand des Bezirks entnehmen wir, daß in demselben 41 Schulen mit 79 Lehrkräften vorhanden sind. Die Zahl der Schulkinder beträgt gegenwärtig 5055, die der dienenden Kinder 15. Unter den 577 Konfirmanten waren 24 schwache Bese und keine Nichtlefer.

□ **Ostero, 15. Okt.** Auf dem Vorwerk Finkenbruch (zu Wittigwalde gehörig) ist bei mehreren Pferden die Hockkrankheit, bei anderen der Verdacht der Hockkrankheit amtlich festgestellt worden. Im Gute Wittigwalde ist ein Pferd für rohpredigtig befunden worden, die übrigen Pferde sind der Untersuchung verdächtig.

— **Mühlhausen, 15. Okt.** Der Rittergutbesitzer P. Igermann auf Sadulen ließ gestern eine Schrotmahlmühle durch eine Lokomotive in Thätigkeit setzen. Möglich sprengte der Mühlstein sein Gehäuse und barst in mehrere Stücke auseinander. Eine dieser Stücke traf den nahestehenden P. so unglücklich, daß ihm das linke Bein förmlich zerhackt wurde. Obwohl das Besessene abgenommen war, konnte P. doch nicht mehr am Leben erhalten werden, da zudem ein hingenugretenes altes Herzbeil das Ende beschleunigte. Der Verstorbene erstreckte sich allgemeiner Beliebtheit.

□ **Seiligenbeil, 15. Okt.** Der hiesige Regierungs-Rath ist von dem Königl. Regierung aufgefordert worden, eine zeitgemäße Scala (D.) nach dem Dienstalter die Lehrer einzuführen. Die hiesige Stelle Scala mit einem Grundgehalt von 750 Mk. konnte den Inhabern der letzten Stellen in vorausichtlich langer Zeit keine Verbesserung bringen, da die anderen Stellen durchweg mit jungen Kräften besetzt sind. Zudem ist ein Anfangsgehalt von 750 Mk. für hiesige Verhältnisse als vollständig unzureichend zu erachten. — In Vogelssang ist der Roth. unter den Schwetlern

ausgebrochen. — Am Sonnabend, den 12. d. Mts. fand im benachbarten Zinten eine Konferenz des freien Lehrervereins für Helligkeit und Umgegend statt, die von 30 Mitgliedern und 3 Gästen besucht war.

Königsberg i. P., 15. Okt. Auf Grund der heute stattfindenden 50-jährigen Jubiläumstage der königlichen Kunstakademie fand Mittags 12 Uhr ein Festakt in dem festlich geschmückten Saale des Landeshauses statt, bei welchem der Ober-Präsident Graf Bismarck dem stellvertretenden Direktor der Kunstakademie Professor Dr. Schmidt den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub, dem Professor Riedel den königl. Kronenorden dritter Klasse und dem Castellano Störmer das Allgemeine Ehrenzeichen überreichte. Eine lange Reihe von Deputationen von Behörden und Vereinen überbrachte der Kunstakademie zu ihrem Jubeltage die aufgetragenen Glückwünsche. Abends fand ein Festessen in der Königshalle statt.

E. Janowitz, 15. Okt. Bei der am Sonntag im Schloßsaal stattgefundenen Balletant-Theater-Vorstellung gelangten die Posten „Das Soldatenleben im Freien“ und der Schwanz „Papa hat's erlaubt“ zur Aufführung. Reicher Beifall wurde den Spielenden gesendet, der Besuch war zahlreich. — Das ganze Gedicht des Besitzers Woyneral in Bistupin ist total niedergebrannt. Sämtliche Ernte- und Futtervorräte, sowie drei Pferde, vierzig Ferkel, drei fette Schweine, zwei Hühner und zwei Kühe sind ein Raub der Flammen geworden. Obgleich Inventar und Gebäude versichert waren, erleidet der Heimgesuchte dennoch einen bedeutenden Schaden. Die Entstehungsurache ist unbekannt. — In Dewick ist ein Stallgebäude der Gutsbesitzerin Heilig niedergebrannt. In den Flammen umgekommen sind drei Pferde, vierzehn Schweine und sämmtliche Ferkel. Es wird Brandstiftung vermutet. Verheilt ist die Provinzial-Feuer-Societät in Posen, wofür das Gebäude mit 1300 Mark versichert war. Das mitverbrannte Inventar nebst Futtervorräten war dagegen nicht versichert.

Ans Sinterpommern, 15. Okt. Im Kreisjahre zu Stolp wurde am Sonnabend als Herrenhausmitglied für das Herzogthum Wenden Herr Oberst v. Zitzewitz-Behwitz gewählt. — In Kartlow (Kreis Stolp) brannten vorgestern zwei, Herrn v. Gallowitz gehörige Tagelöhnerhäuser, sowie die dazu gehörenden Stallungen ab. — In Kl. Gansen, ebenfalls im Kreise Stolp gelegen, ist am Sonntag eine große gefällige Scheune des Herrn v. Zitzewitz ein Raub der Flammen geworden. — Am Sonnabend fand die landespolizeiliche Abnahme der Eisenbahnstrecke Rathsdamm-Muttrin statt. Die neue Strecke ist 9 Kilometer lang.

Kokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 16. Oktober.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 17. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, Strohregen. Frischer Wind.

Der russische Minister-Präsident Fürst Lobanow passirt heute Nachmittag mit dem von Berlin hier eintreffenden Courierzug auf der Reise von Berlin nach Petersburg unseren Bahnhof. Ein besonderer Salonwagen war dem Fürsten zur Benutzung gestellt.

Die Kohlenpreise. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge verträge der Berath des Kohlen-Syndikats in seiner letzten Sitzung die Feststellung der Richtpreise und des Förderplans auf acht Tage, da noch verschiedene Ermittlungen vorzunehmen sind. Die Einkünfte für das Jahr 1896 wird voraussichtlich für die Wintermonate 10, für die Sommermonate 14 pSt. betragen, keinesfalls aber die von der „Kölnischen Zeitung“ gemeldete Höhe mit 20 bezw. 25 pSt. erreichen. Eine Erhöhung der Verkaufspreise wird aller Voraussicht nach nur zum Ausgleich der bisherigen Unzulänglichkeit eintreten und zwar für Fettförderkohlen und bestmilitre Kohlen 50 Pf. pro Tonne, für Flamm- und Gasflammförderkohlen je 25 Pf. für die entsprechenden Magerkohlen sorten ebenfalls je 50 Pf. Die bekannt. n Direktoren für die Organisation des Verkaufs wurden nahezu einstimmig genehmigt. Die Erhöhung der Beihilfenziffer für das nächste Jahr wird nicht 10, sondern 6 bis 7 pSt. betragen. Der Vorsitzende, Generaldirektor Rüdorf bezeichnet die verschiedenen Meldungen über Preis-erhöhungen von 1 Mt. und die Einschränkung von 20 und 25 pSt. als durchaus unbegründet und erklärt, daß das Syndikat jede Verantwortlichkeit für diese Meldungen absolut ablehnen müsse.

Stadttheater. Morgen Abend findet im Stadttheater eine Aufführung von Kleists vaterländischem Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg“ statt. Die wunderbare, vielbesprochene Dichtung des unglücklichen Kleist hat sich erst im Laufe der letzten zehn Jahre die Bühnen erobert, ist aber immer mehr und mehr zu der Anerkennung gelangt, die ihr hoher künstlerischer Werth verdient. Für eine stimmig-abgelebte und farbenprächtige Inszenierung der moralischen Aufführung ist von Seiten der Direktion Alles liegen in den besten Händen. Die kostümliche Ausstattung ist eine vollständig neue, von der „Rheinischen Costümbildung“ in Düsseldorf hergestellt.

Die Rekruten aus Stadt- und Landkreis Elbing wurden gestern zu verschiedenen Regimentern eingezogen und mußten sich in Marienburg stellen. Der Veronesenzug, welcher um 11 Uhr 1 Minute Vormittags nach Marienburg abfährt, war mit den jungen Vaterlandsverteidigern so überfüllt, daß die gewöhnlichen Wagen bei weitem nicht ausreichten, und mußte der Zug noch um einige Wagen verstärkt werden. Auch fehlte es nicht an Begleiter, welche sich zum Abschiede der Eingezogenen eingewunden hatten, und wurde so manche Abschiedsthräne gemeldet. Die Bahnverwaltung hat dabei das beste Geschäft gemacht, denn der Bahnsteigen-Automat wurde so in Anspruch genommen, daß er wiederholt gefüllt werden mußte. — Die Rekruten für die Garde-Regimenter, welche größtentheils aus Ostpreußen eingezogen sind, wurden heute mittels Sonderzug von Königsberg nach Berlin befördert und passirten um 10 Uhr Vormittag unjern

Die Rationen der Post- und Telegraphen-Beamten sollen nach einer im Bundesrathe gemachten gemäß sollen die Rationen in der Folge betragen: mittleren Umfangs 3000 Mt., für Vorsteher von ämtern 2400 Mt., für Kassirer bei Telegraphenämtern 1500 Mt., für Kassirer bei Postämtern 1500 Mt., für Postbeamten, Telegraphen-300 Mt. Anloß zur Herabsetzung der Rationen abt bis auf 45 Millionen Mt. angewachsene Bestand

der den Postbehörden verfügbaren Kautionskapitale. Auf der anderen Seite hat sich der Durchschnitt der Inanspruchnahme der Kautions für Zinsschulden in den letzten 10 Jahren von jährlich etwa 70 Pf. auf 45 Pf. für je 1000 Mt. Kautions ermäßigt.

Personalien. Der Ober-Regierungsrath Bergmann zu Danzig ist vom 1. November d. Js. ab an die königliche Regierung in Königsberg versetzt und ihm daselbst die Stelle als Ober-Regierungsrath bei der Regierung - Präsidenten übertragen worden. — Der Regierung - Assessor Dr. Weg zu Znowograd ist bis auf Weiteres dem Landrath des Kreises Schlochau zur Hülfleistung zugetheilt worden. — Die Regierung - Referendare Erich von Puttkamer aus Köslin, von und zur Mühlen aus Posen, Bergmann aus Plessen, Schlegelberger aus Gumbinnen, Soede aus Köslin und Arnoldt aus Posen haben die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. — Dem Kaufmann Friedrich Venary in Erfurt ist der Charakter als Kommerzienrath verliehen worden.

Vom Vorstand der Geberufsgenossenschaft sind an Stelle der zurückgetretenen Herren Geh. Kommerzienrath Gilsberg-Danzig und Lange-Lübeck zu stellvertretenden nichtständigen Mitgliedern des Reichsversicherungsamtes die Herren Consul Preuß-Königsberg und General-Consul Gröbel-Steittin gewählt worden.

Wie vorsichtig mit den Dultungsarten der Invaliditäts- und Altersversicherung umzugehen ist, beweist wieder ein Fall, der jüngst vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts zur Verhandlung gekommen ist. Ein Arbeiter aus Hoyon war nämlich auf seiner Dultungsarte als Stellmachergeselle bezeichnet, da er dies früher tatsächlich gewesen ist. Die Bezeichnung erschien ihm nun, weil er inzwischen „Arbeiter“ geworden, nicht mehr richtig. Und so nahm er denn auf der Dultungsarte die an sich ganz unwesentliche Veränderung vor, das Wort „Stellmachergeselle“ durchzustreichen und vor dasselbe das Wort „Arbeiter“ zu setzen. Diese Aenderung zog ihm nun eine Anklage wegen Fälschung der Dultungsarte zu, und er wurde trotz seiner Erklärung, in gutem Glauben gehandelt zu haben, zu einer Geldstrafe von 3 Mt. eventl. 1 Tag Gefängnis verurtheilt.

Zur gekirgten Mordgeschichte. Nachdem die polizeiliche Zeugenvernehmung abgeschlossen war, wurde der Wähler Friedrich gekirgten Nachmittag dem Gerichtsgefängnis überliefert. Er hat eine kleine Verletzung am Arme zur Geltung gebracht, die ihm der erschossene Pappe durch Stoßen beigebracht haben soll. Es erfolgte deshalb ärztliche Untersuchung. Die Verletzung, nur eine Streifung, ist kaum nennenswerth und dürfte gänzlich in Betracht kommen.

Reichsgerichtsentcheidung. Hat ein Vermieter Mieträume auf Grund eines Vertrages vermietet, wozu er bei nicht pünktlicher Mietzahlung die Ermäßigung verlangen kann, und sodann mündlich erklärt, daß es auf eine Verpätung der Mietzahlung von drei bis vier Tagen nicht ankomme oder hat er derartig verpätete Mietzahlungen fortgesetzt, wobei er sich ausdrücklich an dem Mieter nicht verweigert, sondern diese Mietzahlungen, so lange er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, so lange er diese Uebung nicht vorher widerruft, dem Mieter gegenüber, wenn dieser innerhalb der mündlich oder schriftlich bewilligten Frist die Miethe zahlt, von dem Ermäßigungsrechte keinen Gebrauch macht.

An Wechselkempelsteuern sind im deutschen Reich im Monat September eingenommen 676 770 Mark, seit 1. April 1896 4 198 463 Mt., gegen das Vorjahr ein Plus von 152 895 Mt.

Schlagerei. Gestern Abend hatte sich auf dem Wunderberg eine lange andauernde Schlagerei entsponnen, in welche auch die „holbe Weiblichkeit“ in Person der „Braut“ des Haupttrauboldes mit verwickelt wurde, welche ein lebhaftes Stein-Bombardement auf die Streitenden eröffnete. Zur Belohnung mußte das holbe Wesen eine Tracht Prügel mit nach Hause nehmen.

Prügel. Heute Nachmittag 1 Uhr geriethen mehrere Maurer vor dem W.ichen Lokale in der Schloßstraße in Streit, wobei sie sich gegenseitig mit Flöcken warfen. Der in der Nähe wachhabende Polizeiergeant mußte einschreiten und 2 der Mautholde aus Pangritz-Colonate wanderten nach dem Polizeigewahrsam.

Aus dem Kreise. Der Eigentümer Anton Witt aus Succage ist als Fleischbesorger für die Octoberschlacht verpflichtet worden.

Marktbericht. Der Verkehr auf dem heutigen Wochenmarkt war nur äußerst schwach belebt. Die Butter kostete 90 Pf. bis 1 Mt. pro Pfd.; die Eier 85 bis 90 Pf. pro Duzend. — Das Angebot von Pfäumen und Aepfel war sehr reichlich, die Nachstages war aber auch hier nur gering, obgleich das Zweitermaas guter Kochäpfel für 15 Pf. abgegeben wurde; gegen 1 Uhr verlor man das Zweitermaas guter Pfäumen für nur 15 Pf. — Der Kartoffelmarkt war mit 62 Wagen mit Kartoffeln gut belebt; der neue Scheffel kostete 1,30 — 1,40 Mt. und es fanden die Kartoffeln für diesen Preis gute Abnahme. — Der Heu- und Strohmarkt war wenig belebt; von 3 Sudern Heu kostete der Zentner 2 Mt., Roggenstroh, von dem 4 Fuhren gezählt wurden, kostete 21 Mt. pro Schock. Für Faserstroh, von welchem 2 Wagen zum Markte gefahren waren, wurden 13 Mt. für 60 Bund gezahlt. — Auf dem Getreidemarkt sah man nur 8 Wagen mit Hafer, welcher für 2,70 — 2,80 Mt. pro Scheffel abgegeben wurde.

Schwurgericht zu Elbing.

3. Sitzung vom 16. Oktober. Wegen verlustiger Nothzucht gegen die Arbeiterfrau Auguste Walleis steht der Arbeiter Friedrich Hermann Lettau von hier unter Anklage. Derselbe soll am 31. März d. J. an der hohen. Krüppelbrücke die Frau hinterlistig überfallen haben. Die Deffenlichkeit war während der Verhandlung, zu der 24 Zeugen geladen waren, ausgeschlossen. Die Beweisaufnahme fiel zu Gunsten des Angeklagten aus, weshalb die Freisprechung erfolgte.

Parlamentarische Nachrichten.

— Für die Landtagswahl in **Görlich-Lauban** ist von den Conservativen der Landesälteste v. Eichel auf Heiderdorf als Candidat aufgestellt worden. Die Nationalliberalen, die früher das Mandat besaßen, werden sich wahrscheinlich löblich unterwerfen. — Zur Landtagswahl in **Elberfeld-Barmen** hat der Wahlverein der Fortschrittspartei beschlossen, von der Aufstellung eines Candidaten Abstand zu nehmen in Betracht des Umstandes, daß die Wahlmänner im W.ischen dieselben bleiben wie bei der vorhergehenden Wahl und daß daher eine Aenderung des Wahlergebnisses ausgeschlossen ist. — Die Landtagswahl in **Brenzlau-Anger-**

Wände an Stelle des verstorbenen Abgeordneten v. Risselmann ist auf den 28. November festgesetzt. — Die Wahl zum Reichstage in **Serford-Halle** — bisheriger Vertreter v. Hammerstein — findet am 22. November statt.

Presstimmen.

Die „Post“ schreibt: Die neu gegründete „Landbank“ ist am 9. d. Mts. in das Handelsregister des Königl. Amtsgerichts I zu Berlin eingetragen worden. Ihr Hauptzweck ist, worauf schon kurz hingedeutet wurde, Erwerb und Veräußerung von Liegenschaften im preussischen Staate, und zwar, wie wir heute hinzusetzen können, zu dem Zwecke, diese größeren Terrains zu parzelliren und sie mit kleineren Besitzern zu befriedeln, um so an der Hebung des Bauernstandes mitzuwirken. Das neue Unternehmen verfolgt also vaterländische Tendenzen, ohne jedoch irgend welche politischen Grundätze zu vertreten. Ebenso will es der An siedelungscommission keinerlei Concurrenz bereiten, wenn es sich auch ähnliche Ziele wie diese gesteckt hat, nur daß sein Wirkungskreis viel weiter bemessen ist. Die Landbank will hauptsächlich ihre Thätigkeit in den 5 Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen, Pommern und Brandenburg entfalten und dort die zu parzellirenden Güter theils mit Angehörigen dieser Provinzen, theils mit deutschen Landeskulten aus dem Westen befriedeln. Nicht ausgeschlossen ist ferner die Ausdehnung der Thätigkeit der Bank auf die westlichen Provinzen. Dazu tritt dann noch landwirthschaftlicher Betrieb an den erworbenen, zur Veräußerung bestimmten Liegenschaften, um diese nöthigenfalls in besseren Zustand zu versetzen, und endlich ist die Bildung und Befriedelung von Rentengütern aus eigenen oder nicht eigenen Liegenschaften in Aussicht genommen. Was die geschäftliche Seite des Unternehmens betrifft, so handelt es sich nicht um die Ertzierung großer Dividenden, vielmehr ist in dieser Hinsicht, und zwar auf Wunsch der königlichen Staatsregierung als höchst zulässig der Satz von 7 pSt. festgesetzt worden. Die Hauptleitung der Landbank hat Herr Regierungsrath a. D. Stobbe, bekannt durch seine frühere Thätigkeit als Specialcommissar in der Generalcommission.

Literatur.

§ Des Deutschen Landmanns Jahrbuch 1896 von Heinrich Freiherr von Schilling. Dringend noth neben der praktischen Beschäftigung thut es allen Landwirthen heute, auch sich fort zu bilden und zu erziehen, was es Neucs gibt auf allen Gebieten der Landwirtschaft, — Bodenverbesserung, Saatgut, Viehhaltung, Maschinenkunde zc. Es ist hierbei nicht leicht, immer das Richtige zu finden, denn jeder Landwirth weiß: „es ist nicht Alles Gold, was glänzt“, neben wenigem Guten macht sich unendlich viel Falches, Zufälliges, Schwindelhaftes breit. Ist es nicht ein guter Gedanke, wenn ein Mann, wie Freiherr von Schilling, mit seiner großen Erfahrung, erstaunlichem Wissen und gemüthvoller Sprache in einem allgemein verständlich geschriebenen, alle Jahre wiederkehrenden „Jahrbuch“ den Landwirthen das vorträgt, was es an wirklich Erprobtem, Praktischem Neues zu lernen gibt? Sehr angenehm ist, daß Freiherr von Schilling auch ein ganz vorzüglicher Zeichner ist, der überall da, wo das Wort nicht ausreicht, — Viehrassen, Getreidelorten, Maschinen muß man sehen, da nützt alles Beschreiben nichts — mit dem Bilde dem Verständniß nachhilft. Mit jedem Jahr mehrt sich die Zahl der Landwirthe, die des Deutschen Landmanns Jahrbuch lesen, das nebenbei zugleich den Kalender ersetzt. So sind für das Jahr 1896 allein 10 600 Exemplare für die landwirthschaftlichen Vereine in Elsaß-Lothringen bestellt — wohl der beste Beweis für die anerkannte Nützlichkeit des Jahrbuches. — Man laufe das Jahrbuch für eine Mark in jeder Buchhandlung, — sonst kann man es auch gegen Einzahlung von 1,10 Mt. in Briefmarken von der Königl. Hofbuchdruckerei Rowisch u. Sohn in Frankfurt a. d. Oder portofrei beziehen.

Bermischtes.

— **Mühlhausen i. G.**, 10. Okt. Der ermordete Fabrikant H. Schwarz erhielt kürzlich einen Brief mit dem Postkempel „Mühlhausen 24. 9. 95. 12—1 N.“ und der Adresse „Particulier Monsieur H. Schwarz, Maison Schwarz & Co., Rue d'Alzac, hier.“ Der Inhalt lautete: „Zur Leben ist in großer Gefahr. Hüten Sie sich. Geben Sie Nachts nicht spät aus. Legen Sie ein Stahlhemd an, aber verreisen Sie für einige Zeit. Beherzigen Sie diese Warnung. Ein Warner.“ Der jetzt Ermordete zeigte den Brief am Sonntag seinen Freunden auf der Jagd, legte demselben aber keine Bedeutung bei; auch andere Fabrikanten erzielten Drohbriefe. Es befiel sich, daß der Mörder ein von unklaren und verschrobenen, halb anarichistischen Ideen erfüllter Mensch war, der namenlich gegen den Kapitalismus eine große Wuth hatte.

— **Claire v. Glümer**, die in Blawitz bei Dresden lebende Schriftstellerin, feiert am Freitag, den 18. October, ihren 70-jährigen Geburtstag.

— Am 14. October starb in Wetzlar der **älteste Anwalt des Reiches**, der Justizrath Stegmann. Wie alt er eigentlich war, konnte man niemals mit Sicherheit erfahren. Nach den heiligen Registern ist er aber im Herbst 1817 als Anwalt, oder wie es damals bei uns hieß, als Procurator beedigt. Also 78 Jahre lang Anwalt! Der Fall steht gewiß einzig da in der Geschichte des Anwaltsstandes.

Telegramme.

Urbille, 16. Okt. Der Kaiser fuhr heute früh 8 Uhr nach Novorocny und beritt dort die Schlachtfelder, während die Kaiserin in einem Sonderzuge einen Ausflug nach Amanweller unternahm. Von dort fährt Hochstidieselbe zu Wagen nach St. Privat und Gravelotte, wofür Ihre Majestät wieder mit dem Kaiser zusammentrifft. Nach gemeinsamer Einnahme des Frühstücks fährt die Kaiserin nach Metz, während der Kaiser auch die andern Schlachtfelder zu besichtigen gedenkt. — **Leipzig**, 16. Okt. Wie der „Vorwärts“ meldet, hielt der Abgeordnete Plehnert im Pantheon vor über 2000 Personen eine Rede auf die Landtagswahlen. Nachdem er 20 Minuten gesprochen, wurde ihm das Wort entzogen, ebenso den andern sich zum Wort Meldenden. — **Berlin**, 16. Okt. Die Leipziger Gerichtszeitung meldet zu der Spionageaffäre Schoren, die Namen

der Mitangeklagten sind: Apfelbaum, Kasser, Richter, Frau und Fräulein Richter. Durch die Mitangeklagten gelangte Schoren in den Besitz der Zeichnungen von Kriegsmaterial. Die Meldung der französischen Blätter, daß der in Paris verhaftete Franzose Schwarz der deutschen Polizei das Treiben Schorens aufgedeckt habe, ist unrichtig.

Budapest, 16. Okt. Die gestern hier tagende Rabbinerverammlung hat beschlossen, die jüdischen Juden und Christen eingegangenen Ehen nicht rituell einzufestigen.

Petersburg, 16. Okt. Im Stadttheater zu Kasan geriech während einer Vorstellung durch Explosion die Garderobe in Brand. Es entstand eine furchtbare Panik, 8 Personen wurden erdrückt, viele schwer verwundet. Der Brand wurde nach kurzer Zeit gelöscht.

Paris, 16. Okt. In der Sitzung der Budgetcommission wurde das Mactnebudget um 7½ Mt. herabgesetzt.

Carmuz, 16. Okt. Ein Indivduum gab auf den Director der Glasfabrik Reflexler einen Revolver schuß ab, der denselben leicht verletzete.

Belgrad, 16. Okt. Das bulgarisch-mazedonische Revolutionscomite beschloß die Einstellung seiner Thätigkeit bis zur Lösung der armenischen Frage.

Bukarest, 16. Okt. Die Bildung des liberalen Kabinetts ist gestern wie folgt vollzogen worden: Demeter Sturza Präsident und Ministerium des Aeußern, Statesco Justiz, Fleba Inneres, General Radiceano Krieg, Palladi Domainen, Statesco Arbeiten, Poiu Unterricht und Poitna Finanzen. Die neuen Minister werden heute den Eid leisten.

Constantinopel, 16. Okt. Der Capitän eines hier eingetroffenen Schiffes berichtet, daß sich in Trapezunt an Bord des russischen Schiffes „Jgem“ 2000 Flüchtlinge befinden.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 16. Okt. 2 Uhr 20 Min. Nachm.	Cours vom 15.10.	16.10.
3/8 pSt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,60	100,60
3/8 pSt. Westpreussische Pfandbriefe	101,60	101,50
Oesterreichische Goldrente	103,2	103,00
4 pSt. Ungarische Goldrente	102,70	102,30
Russische Banknoten	220,50	220,90
Oesterreichische Banknoten	169,80	169,75
Deutsche Reichsanleihe	105,20	105,00
4 pSt. preussische Conpols	104,90	104,90
4 pSt. Rumänier	89,20	89,10
Mariend-Mark. Stamm-Prioritäten	123,00	—

Produkten-Börse.		Cours vom 15.10.	16.10.
Weizen October		138,00	138,20
Mai		146,50	146,70
Roggen October		114,00	114,20
Mai		121,50	121,50
Tendenz: matt.			
Petroleum loco		20,30	20,60
Rübbi October		44,6	44,40
Mai		44,20	44,20
Spiritus October		37,90	37,70

Königsberg, 16. Okt., 12 Uhr 50 Min. Mittags.
Spiritus pro 10 000 L % ezel Faß.
(Von Portatius und Vroche.
Getreide, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Loco contingentirt. 55,25 „ Brief.
Loco contingentirt. 54,50 „ Geld.

Danzig, 15. Okt. Getreidebörsle.		
Weizen (p. 75 q Dual-Gew.): matter.		
Umfang: 250 Tonnen.		A
incl. hochbunt und weiß	139	
hellbunt	133	
Transit hochbunt und weiß	108	
hellbunt	105	
Termin zum freien Verkehr Okt.-Noobr.	138,50	
Transit	104	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	138	
Roggen 714 q Dual-Gew.): niedriger.		
inländischer	109	
russisch-polnischer zum Transit	74	
Termin Okt.-Noobr.	110	
Transit	76	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	109	
Gerste, große (660—700 g)	100	
kleine (625—660 g)	95	
Hafer, inländischer	105	
Erbien, inländische	110	
Transit	90	
Rübsen, inländische	168	

Zuckermarkt.
Magdeburg, 15. Okt. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —, neue 11,50. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 11,15, neue 11,00. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,60. Gemahlene Raffinade mit Faß 24,00. Weis I mit Faß 23,00. Fest.

Viehmarkt.
Danzig, 15. Okt. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 13, Ochsen 14, Kühe 70, Kälber 28, Schafe 129, Schweine 527, Ziegen 2 Stück. Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Kinder 25—32 M., Kälber 41—47 M., Schafe 22—25 M., Schweine 31—35 M. Geschäftsgang: schleppend.



Donnerstag, den 17. Oktober 1895:
14. Abonnements-Vorstellung.
Mit neuer Ausstattung!
Prinz Friedrich von Homburg.
Schauspiel in 5 Akten von F. von Kleist.

Freitag, den 18. Oktober 1895:
Mit neuer Ausstattung!
Madame Sans Gène.
Lustspiel in 4 Akten von Victorien Carbou.

Sonnabend, den 19. Oktober 1895:
Bei halben Kassenpreisen!
Dr. Klaus.

Elbinger Standesamt.

Vom 16. Oktober 1895.
Geburten: Hauptsteueramtsdiener Otto Benktin 1 Z.
Angebote: Matrose Anton Neumann = Tolkemit mit Anna Wolfowksi-Elbing.
Eheschließungen: Böttcher Heinrich Depre mit Maria Borisowksi. — Tapezier und Dekorateur Wilhelm Conrad = Freiwalde a. D. mit Marie Herzberg = Elbing.
Sterbefälle: Buchbindermeister August Banz 46 J.

Auswärtige

Familiennachrichten.
Geboren: Herr C. Kohn-Mühlhausen 1 S. — Herr H. Worgall-Königsberg 1 S. — Herr königl. Domainenpächter Broofmann = Wawerwitz 1 Z.
Gestorben: Herr Restaurateur August Kohn-Danzig. — Herr königl. Eisenbahn-Betriebssekretär Friedr. Günther-Bromberg. — Herr königl. Gendarm a. D. Gustav Kuf-Bromberg. — Herr Postgehülfe Eugen Schmidt-Schönsee Weistpr.

Donnerstag, den 17. Oktober cr.,
 Abends 8 Uhr,
Gewerbehau:

Vortrag

des
Pastor Lenz aus Berlin:
 „Ueber die Bestrebungen
 des Evangelisch-christlichen
 Hilfsvereins.“
 Zu zahlreicher Betheiligung
 ladet freundlichst ein
Malletke, Pfarrer.

Donnerstag: Liedertafel.

Zum Besten
 des
**Vereins für hilfsbedürftige
 Wöchnerinnen**
 beabsichtigt der unterzeichnete Vorstand
 Ende Oktober eine

Verloofung

zu veranstalten und bittet um Hergabe
 von **passenden Gegenständen** und
 Abnahme von **Loosen**, welche à 50 Pf.
 das Stück durch Frau **Herrmann**
 vertrieben werden.
**Clara Boether. Johanna Dorendorf.
 Renate Harder. M. Jlgner.
 Marie Jlgner. Franziska Laudon.
 Betty Lehmann. Käthe Leistikow.
 Marie Lotzin. Anna Peters.
 Emma Raether. Doris Sausse.
 Charlotte Schiefferdecker.
 Therese Wiens.
 Dr. Deutsch. Hermann Tiessen.**

Künstliche Zähne
 unter mehrjähriger Garantie,
 Plombiren etc.
Adolf Bukau
 Kurze Heiliggeiststraße 25.

Hamburger Kaffee,
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend,
 verwendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das
 Pfund in Postkolli von 9 Pfund an
 zollfrei.
**Ferd. Rahmstorf,
 Ottensen bei Hamburg.**



Mack's Doppel-Stärke
 Nur echt mit dieser Schutzmarke.
 Die einfachste u. schnellste Art, Kräfte, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jeder Versuch führt zu dauernder Beseitigung.
 Überall vorrätig zu 25 Sp. Cart. v. 4/2 Ko. Alleiniger Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

E. Palm,
 Berlin O. 27,
 Geldschrank-, Kassetten- und Copypressen-Fabrik.
 — Preisl. gratis u. fr. —
Reisfüttermehl
 von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders,
 Dampfmühle Hamburg.



Dr. Thomalla's Unterkleider
 D. R. G. M. 28118. Ges. gesch. Doppelgeweb.
Goldene Medaille: München 1895.
 Nicht einlaufend. Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiß auf, äussere glatte Schicht gut aufsaugend, somit bleibt der Körper stets trocken. Gesunde, dauerhafte und billigste Unterkleider, filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein. Allein. Fabrikant
C. Mählinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep Rheinp.
 Niederlagen: **Simon Zweig, Alexander Müller, St. Georgebrüderhaus.**

Jedermann trinkt
 heute den in kurzer Zeit so beliebt gewordenen
Hansa-Kaffee.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
 Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
 Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)
Vereinsfahnen, Banner, Fahnen und Flaggen
 gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, grösste Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.
 von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.
Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. Theater-Decorationen.
 Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!

Illustrierte Frauen-Beitrag.
 Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
 Jährlich **24 Doppel-Nummern**, vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je:
12 Seiten Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redaktions-Poet, Aus dem Lesertische. Jährlich etwa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen;
4 Seiten Beiblatt: Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches;
12 Seiten Modenblatt: Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Abbildungen. — Ferner jährlich:
12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern; — **24 farbige Modenbilder** mit gegen 160 Figuren; — **8 Extra-Blätter;** — **8 Musterblätter** für künstlerische Handarbeiten. — **Das Ganze in farbigen Umschlägen.**
 Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahrs-Preise von **M. 2.50 = fl. 1.50 ö. W.** an. — Außerdem erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern** zum Vierteljahrs-Preise von **M. 4.25 = fl. 2.55 ö. W.** Probe-Heft **gratis und franco** in allen Buchhandlungen.
 Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. = 18 Kr. portofrei.
Berlin W, 35. — Wien I, Dperng. 3.
 Gegründet 1874.

Schering's Malzextrakt
 ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung für Kranke und Rekonvaleszenten** u. bewährt sich vorzüglich zur Linderung b. Reizzuständen der **Atmungsorgane**, bei **Katarrh, Keuchhusten** etc. Fl. 75 Pf. und 1.50 Mk.
Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** etc. verordnet werden. Fl. Mk. 1.— und 2.—
Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit grossem Erfolge gegen **Rheumatis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern.
 Flasche Mk. 1.— in **Berlin N., Chausseestrasse 19.** (Fernsprech-Anschluss).
Schering's Grüne Apotheke
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogen-Handlungen

Die **Gartenlaube** beginnt foeben ein neues Quartal mit
Ida Boy-Eds neuestem Roman
 „Lampe der Psyche“.
 Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich **1 Mart 75 Pf.**
 Probe-Nummern mit dem Anfang des neuen Boy-Edschen Romans senden auf Verlangen gratis und franco die meisten Buchhandlungen sowie direkt:
Die Verlags-Handlung: Ernst Reil's Nachfolger in Leipzig.

Königsberger „Morgen-Zeitung“
 mit dem Königsberger
„Sonntags-Anzeiger“
 erscheint zweimal pro Woche — unabhängig — bespricht alle Vorgänge frei und unparteiisch. **8. Jahrgang.** — Weit verbreitet. — Für Anzeigen von bestem Erfolge bei billigster Berechnung. **Abonnement nur 60 Pf. pro Quartal.** Probenummern gratis und franco bitte zu verlangen.
Expedition der Königsberger „Morgen-Zeitung“
 mit dem Königsberger „Sonntags-Anzeiger“,
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse Nr. 26, I.

August Wernick Nachf.
 Inh.: **Edw. Börendt**, Schmiedestr. 7,
 empfiehlt
Herbst- u. Winterumnahmen
Jaquettes u. Abendmäntel
Unterröcke in Wolle u. Seide
Regenschirme.

Chr. Carl Otto,
 Musikinstrumenten-Fabrik,
 Marktneufkirchen i. Sachsen.
 Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke etc. zu Engros-Preisen.
 Verlangen Sie Preisliste
 A von Musikinstrumenten und Saiten,
 B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franco.



Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.
Brause-Limonade-Bonbon
 Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten setzen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.
 mit
 Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases
Champagner-Imitation.
 Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.
 Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.
 à 5 „ „ „ 50 „
 Kistchen mit 96 „ „ 9 „ 60 „
 Alleingige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.
 Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Zimmerleute und Tischler
 können den Treppenbau gründlich und leicht erlernen aus
F. Beyer's Handbuch
 zur vollständigen Erlernung der **Treppenbaukunst.**
 Zu beziehen durch die **Vaugewerbliche Buchhandlung in Meiningen.**
 Preis: **1 Mk.**

C. J. Gebauhr
 Flügel- u. Piano-Fabrik
 Königsberg i. Pr.
 Prämirte: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880.
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerrichtet in Stimmgaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
 — Umtausch gestattet. —
 Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Jaskulski,
 Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
 Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
 Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Couverts,
 hell- und dunkelgrau,
 rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
 traf ein großer Posten ein.
 Liefere diese
 mit **Firmendruck**
1000 u. 3,00—5,00 M.
 gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
 Buch- und Kunsthandlung.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau**, Dresden, Bernauerstrasse.

Pianinos, kreuzs., v. 380 M. an, ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie 4wöch. Probensend.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Intelligente Beleihungen zu 4%
 (ausnahmsweise 3 3/4 %)
 mit u. ohne Amortisation
 auf ländl. u. städt. Grundstücke bei langjähriger Festschreibung unter hervorragenden günstigen Bedingungen u. schnellster Erledigung. — Meldungen gegen **Müchporto** beim **Elbinger Hypotheken-Comptoir**, Hypotheken-Bank-Geschäft, Elbing, Hospitalstr. 3.

Wein-Großhandlung
 (Spec. Bordeaux- und Südweine) sucht für Stadt- und Landkreis **Elbing** je einen **durchaus tüchtigen Vertreter**, w. b. gutsit. Privaten, Wirthen, Colonialwaarenhandlungen gut eingeführt ist, g. hohe **Provision.** Bei gut. Empfehlung auf Wunsch kleines **Commissionslager**. Off. u. **Q. H. 429** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Junge Hunde
(Bernhardiner Race)
 verfügbar
Speicherinsel, Müllerstr. 5/B.

Gut möbliertes Zimmer
 mit Cabinet von sofort zu vermieten
Mühlenstr. 2.

Jedem Inserenten
 rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigt Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu erteilen, wie und wo man inserirt.
Haasenstein & Vogler A.G.
 Älteste Annoncen-Expedition
Königsberg i. Pr.,
 Kneiph. Langgasse 26, I.
 In **Elbing** vertreten durch **Herrn A. F. Grossmann, Frdr. Wilh.-Platz.**

Dankagung.
 Ueber zwei Jahre litt ich an Rheumatismus in beiden Füßen. Trotzdem ich mehrfach ärztliche Hilfe, auch verschiedene Bäder benutzte, verschlimmerte sich mein Leiden derart, daß ich vor Schmerz nicht mehr ohne Stock zu gehen vermochte und auch meinem Geschäft nicht mehr vorstehen konnte. Auf Empfehlung wandte ich mich an Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopathischer Arzt** in Düsseldorf, Königsallee 6, und bin ich nach zweimaligem Gebrauche der Medikamente desselben, Gott sei Dank, soweit hergestellt, daß ich jetzt wieder täglich mehrmals Fußtouren von vier Stunden zurücklegen kann. Ich fühle mich wieder glücklich und kann ähnlich Leidenden den Herrn **Dr. Volbeding** nur warm empfehlen.
Fraugott Eisert,
 Schuhmachermstr.,
 Langzig, Kr. Reiz, Pr. Sachsen.

Danziger Stadt-Theater.
 Donnerstag, den 17. Oktober: **Concert der Opernmitglieder.** Hierauf **Der Militärstaat.** Lustspiel von Moser.
 Freitag, den 18. Oktober: Auftreten von **Antonio Mielke, Primadonna** des Breslauer Stadt-Theaters. **Fidelio.** Oper von Beethoven.
 Sonnabend, den 19. Oktober: **Klassiker-Vorstellung** bei ermäßigten Preisen.
Die Ahnfrau. Trauerspiel von Grillparzer.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 244.

Elbing, den 17. Oktober.

1895.

Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.

Nachdruck verboten.

19)

„Ah, gut, daß Du da bist — wir wollten schon nach Krens telegraphiren.“

„Wie ist das gekommen? — sag' — so plötzlich?“ fragte Eva athemlos und ganz erschüttert unter dem gewaltigen Eindruck, den der Begriff „Sterben“, wenn so nahe gerückt — stets hervorzu bringen pflegt.

„Man weiß nicht recht . . . ein Anfall gestern Abend . . . und jetzt, vor einer Stunde wieder. Der Doktor sagt, es ist nur wenig Hoffnung.“

„Aber doch Hoffnung? Kann man sie sehen?“

„Natürlich — komm mit mir . . . Wir sind Alle dort . . . ich kam nur herunter, weil ich den Wagen gehört — ich dachte mir, daß Du es bist.“

„Hat sie nicht nach ihrem Sohn verlangt?“

„Ja, das war ihr Erstes, als sie zu sich kam. Wir haben auch gleich eine Depesche nach Wien geschickt.“

„Schrecklich!“

Sie waren in dem Vorraum der von der alten Gräfin bemohnten Zimmerreihe angelangt. Auch hier waren viele Menschen, beinahe die ganze Dienerschaft in banger Erwartung versammelt.

Im Nebengemach, wo man durch die offene Thür das räthelnde Athemholen der alten Frau schon hörte, warf Eva Hut und Reifemantel ab und trat — hinter Irene — in das Krankenzimmer.

Dasselbe war nur schwach erleuchtet. Im ersten Augenblick konnte sie die Leute nicht erkennen, die das Bett umstanden. Erst nach und nach erkannte sie die Anwesenden. Fräulein Dittke — der Arzt — Georg und Heinrich, die beiden Kammerjungfern der Gräfin; — Robert sah sie nicht. Und wer mochte jene Männergestalt sein, die am Fußende des Bettes kniete, der Kopf in den Decken vergraben und wie von unterdrücktem Schluchzen geschüttelt, sollte das Robert sein? Dieser Schmerz um seine Großmutter — das sah ihm nicht gleich. Eva wollte sich dem Bette nähern; da sagte

sie Irene am Arm: im Nebenzimmer ertönte ein Getöse, und jetzt trat, gefolgt von einem Kirchendiener, der Pfarrer herein.

Die Frauen knieten nieder.

Da erhob sich die Gestalt am Bettende. Eva vermochte kaum einen Schrei zu unterdrücken; es war Ralph.

Dieser neigte sich zu seiner Mutter und sprach ein paar leise Worte. Nachdem er ihre Antwort vernommen, trat er hervor und dem Pfarrer entgegen.

„Meine Mutter wünscht zu beichten, Hochwürden. Wir werden uns indeß Alle entfernen.“ Und er winkte den Uebrigen, ihm in das Nebenzimmer zu folgen.

Nachdem er die Thüre zu dem Krankenzimmer zugelehnt, ging er auf Eva zu und drückte ihr stumm die Hand. Der Ausdruck des Schmerzes, der in seinen Zügen lag, machte ihr ihn wieder um einen Grad theurer: ein Mann, der um seine Mutter weint — was kann es Ergreifenderes geben?

Ihr Staunen, ihn hier zu finden, war indeß gewichen. Sie hatte sich des Umstandes erinnert, den ihr der Kellner mitgetheilt: die dem Grafen nachgetragene Depesche. Er hatte sie noch rechtzeitig erhalten, und da sie ihm die Nachricht von der Erkrankung seiner Mutter gebracht, so war er vom Südbahnhof auf den Westbahnhof gefahren, um — statt ins Ausland — nach Großstetten zu eilen.

„Es ist doch noch Hoffnung?“ fragte Eva leise.

Er schüttelte den Kopf.

„Ich glaube nicht. Sie fühlt ihr Ende — sie war's, die nach dem Pfarrer verlangt — und von mir hat sie Abschied genommen.“ In seiner Stimme zitterten noch immer die Thränen.

Wie gern hätte Eva seinen Kopf an ihre Brust gezogen, daß er da sich ausweine!

„Abschied thut furchtbar weh.“ fügte er hinzu. „Das habe ich in den letzten drei Tagen mehrfach empfunden.“

Eva faltete die Hände:

„O, so trenne Dich nicht mehr“, sprach sie bittend, freiwilbig nicht mehr von solchen, die Dich lieben.“

Er dankte ihr mit einem gerührten, vielsagenden Blick.

Nach einer bangen Viertelstunde öffnete sich die Thür des Krankenzimmers, und der Pfarrer kam wieder heraus.

Ralph eilte auf ihn zu.

„Nun?“

„Die Frau Gräfin ist ganz bei Bewußtsein und fühlt sich sehr beruhigt. Vielleicht kommt sie sogar noch au. Es geschieht ja mitunter, daß der Empfang der letzten Sakramente die Genesung herbeiführt.“

Ralph unterdrückte die so nahe liegende Bemerkung, daß „mitunter“ auch solche genesen, welche die Sakramente nicht empfangen und daß die Aufeinanderfolge von Begebenheiten — wenn dieselbe nicht untrügerisch jedesmal eintritt — durchaus keinen Schluß auf ursächlichen Zusammenhang ziehen läßt. Aber der Augenblick wäre schlecht gewählt gewesen zu einer solchen Auseinandersetzung — der Augenblick und die Person.

„Mögen Sie recht haben, Herr Priester,“ sagte er nur.

Der Arzt, der eben hinzugetreten, schüttelte traurig den Kopf.

„Weider kann ich diese Hoffnung nicht theilen,“ sagte er. „Und Sie müssen sich gefaßt machen, mein lieber Herr Graf, Ihre Frau Mutter wird den morgigen Tag nicht mehr erleben.“

Ralph bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

„König, mein lieber König!“ sprach Eva sanft, ihre Hand auf seine Achsel legend.

Die Stunden, die nun folgten, waren bange Stunden.

Ralph hatte Irene und ihre Brüder zu Bette geschickt; er selber wich nicht aus dem Zimmer, in welchem seine sterbende Mutter lag. Auch Fräulein Ottilie und eine Kammerjungfer wachten. Der Arzt hatte sich im Nebenzimmer auf das Sopha gelegt und schlummerte — „zu helfen war nicht mehr“ — hatte er erklärt. Eva, trotz Ralphs Bitten, sie möge ihr Zimmer aufsuchen, um der Ruhe zu pflegen, weigerte sich, das Krankenzimmer zu verlassen.

Sie hatte nach Robert gefragt. Es hieß, derselbe sei, wie gewöhnlich, um acht Uhr Abends in das Dorf hinausgegangen; ob er jetzt — es war elf Uhr — zu Hause sei, wisse man nicht.

Ein leises Klopfen an der Thür und — Robert streckte den Kopf zur Thüre herein:

„Eva!“ rief er.

Sie folgte widerwillig und trat zu ihm in das Nebenzimmer.

„Jetzt hab' ich unten erst erfahren, daß Du schon zurück bist. Nun — und Dorina — die Borowitz, will ich sagen?“

„Sie kommt nicht.“

„Kommt nicht! Warum denn das?“

„Weil —“ Aber Eva hielt inne. Hier, wo nebenan eine Sterbende lag, war der Ort nicht, von solchen Dingen zu reden, wie die, welche zwischen Robert und ihr anläßlich Dorinas gesprochen werden mußten. „Sie kommt nicht. Warum — werde ich Dir morgen sagen. Du fragst nicht, wie es der Großmutter geht?“

„Zu Ende geh't's — das hat man mir unten gesagt. Kommst Du nicht schlafen?“

„Nein; ich bleibe hier.“

„Das ist eine Idee! Du — unter Anderem: mir ist die Geschichte mit dem Liebesbrief im Kopf herumgestiegen und da bin ich noch einmal in Papas Zimmer gegangen . . . die Mappe war aber weg . . . hast Du sie mitgenommen?“

„Ich habe sie eingeschlossen — ja.“

„Und den Brief vorher gelesen?“

„Nein.“

„Ich möchte doch wissen, ob die Stuba . . . Aber lassen wir jetzt die Stuba und komm schlafen, Weiberl. Es war mir schon gestern sad, Dich im Nebenzimmer zu wissen.“ Eine Flamme blitzte in seinen Augen auf.

Eva erbebte.

„Ich höre die Kranke klagen, ich will noch leben, Abteu!“

Robert sagte sie an der Hand: „Sei nicht sad!“

„Daß mich.“

Er zuckte mit den Achseln.

„Mir auch recht . . . wie Du willst . . . So geh ich.“

Er wandte sich um und ging. Eva trat in das Krankenzimmer zurück. Sie hatte sich nicht getäuscht — vom Bette her drangen klagende Laute. Ein leiser Schauer erfaßte die junge Frau. Sollte da der Tod sein unerbittliches Werk begonnen haben und waren diese Klagen etwa Sterberöcheln?

Weinend warf sich Eva auf ein nahe der Thür stehendes Sopha. Nicht, daß ihr der Verlust der alten Frau als ein so schwerer gedroht hätte; aber die zahlreichen in den letzten Tagen durchgemachten Erregungen hatten ihr Nerven auf's Außerste gespannt; dazu die eben gehabte Unterredung mit Robert — der ihr jetzt in jeder Hinsicht ein Fremder geworden, dabel aber dennoch ihr Gatte war; dort jener am Sterbebette seiner Mutter zitternde, so theure Mann, dessen Schmerz sie in tiefster Seele mitfühlte: das Alles war zu viel für sie, und sie schluchzte laut.

Indessen beruhigte sich die Kranke. Nach einigem immer leiser werdenden Stöhnen verstummte sie.

Ralph bog sich über sie herab.

„Sie ist eingeschlafen,“ flüsterte er der nebenstehenden Ottilie zu, „Ihr Athem geht ganz ruhig . . .“

Dann ging er an jenes Ende des Zimmers, wo Eva noch immer heftig weinend in ihrer Sophaecke lehnte. Er setzte sich an ihre Seite.

„Eva,“ bat er leise, „weine nicht so . . . Du könntest die Kranke aus dem Schlafe reißen und sie erschrecken. Ich mußte nicht, daß Du meine arme Mutter so sehr geliebt!“

„Ich weine um Dich, König. Dein Schmerz thut mir so weh. Und auch weil ich selber elend bin . . . ich wollte, daß der Tod, wenn er schon seinen Einzug hier halten muß, daß er mich zum Opfer —“

„Freble nicht, Kind! Ein so herrlich schönes

junges Leben . . . Sei vernünftig, meine kleine Eva — beglei Dich zur Ruhe . . . wir sind hier genug, um bei der Kranken zu wachen — Du kannst ihr doch nicht helfen. Und jetzt schläft sie. Vielleicht schläft sie so bis zum Morgen — thu' ein Gleiches, geh!

„Schid' mich nicht fort, König . . . Ich mag um keinen Preis — um keinen Preis der Welt in unsere Zimmer gehen.“

Er blickte sie ein paar Sekunden an.

„Ich verstehe,“ sagte er. „So trachte wenigstens hier, ein wenig zu schlummern . . . Strecke Dich nur auf diesem Sopha aus.“ Er stand auf und legte ein paar Kissen unter ihrem Kopf zurecht.

Nach einer Weile schloß die Müde wirklich ein. Doch es war ein unruhiger, oft unterbrochener Schlaf. Alle zehn Minuten lehrte ihr das Bewußtsein zurück, daß sie da in einem Sterbezimmer lag, daß aber in demselben Raume eine geliebte Person welkte; — sie hörte immer wieder die Athemzüge der Kranken, das leise Walken der Pflegenden und den Nachhall einzelner Worte, welche, ehe sie einschlief, Ralph zu ihr gesprochen — das Alles vermengt mit den Vorstellungen des Traumes, aus welchem sie eben aufgewacht und in den sie gleich wieder zurück verfiel.

Plötzlich aber erwachte sie mit einem jähen Schreck. Noch gellte in ihrem Ohr ein Schrei. Sollte das ein Todesgeschrei? — Sie richtete sich rasch auf.

Es war schon Tag. Im Zimmer herrschte Verwirrung . . . eben kam der Arzt herein . . . Ein zweiter Schmerzenslaut, so wie jener, welcher Eva aus dem Schlaf gerissen, drang jetzt von dem Bette her, und der ihn ausstieß, war Ralph, welcher an der Seite seiner — todtten Mutter in die Knie fiel.

Ganz ruhig, ohne Kampf, wahrscheinlich ohne es zu wissen, war die alte Frau entschlafen. So bestätigte der Arzt. Der Tod war schon vor einer Stunde eingetreten, und keiner von den Wachenden hatte einen Klage laut vernommen. — Alle glaubten, daß sie schlafe. — Doch Ralph, geängstigt, sie nicht mehr athmen zu hören, hatte sich über sie gebeugt und erkannt, daß Alles aus sei. Da hatte er aufgeschrien.

Eva ging hin und kniete an Ralphs Seite nieder. Ergriffen von Ehrfurcht und Wehmuth betete sie still. Dann aber, während das Todtengemach mit allen Hausgenossen sich zu füllen begann, schlich sie hinaus. Dem Sohne hatte sie nicht gewagt, in diesem Augenblicke Trost zu bieten, und das Sprechen mit den Andern — welche nach der Nelke ihre Ausrufungen und Fragen vorbrachten, war ihr peinlich.

Auf der Stiege begegnete sie Robert. Er wollte sie anreden, sie suchte aber an ihm vorbei.

XIV.

Sechs Wochen später. Als Schloßherrin in Großketten waltete nunmehr die junge Gräfin Robert.

Ralph hatte ihr diese Würde übertragen: „Du mußt es lernen, hier zu regieren, Klein-Eva. Ein Betrag von monatlich Tausend Gulden wird Dir zur Verfügung gestellt, und damit mußt Du den Haushalt bestreiten. Mich betrachte als Deinen Gast.“

Eva bewohnte jetzt die Zimmerreihe im ersten Stock, welche die alte Gräfin innegehabt; Robert war im Erdgeschloß geblieben. Ihren Vorsatz, sich fortan jede intime Annäherung von Seiten des Vatten zu verbitten, hatte Eva ausgeführt. „Ich betrachte unsere Ehe als ungültig,“ hatte sie ihm erklärt. „Du hast mich geheiratet, um Deine Geliebte vor dem Jorn eines betrogenen Ehemanns zu schützen. Du hast mich weder geliebt noch begehrt, die ganze Heirath war eine große Lüge. Ich weigere mich, diese Lüge in größerem Verkehre fortzusetzen. Vor der Welt bleibt das Erlogene natürlich aufrecht, da das Gesetz uns unwiderbringlich zusammengekettert hat; da ich — Du weißt gar nicht, mit wie wenig Recht — fortan auch Siebeds heiße. Diese Lüge falle auf die Gesellschaft zurück, welche die Ehe — auch auf so falscher Grundlage — als echt betrachtet und als unlöslich aufzwingt; — zwischen uns aber will ich sie nicht walten lassen. Wir sind geschiedene Leute.“

Darauf hatte Robert mit den Achseln gezuht und nur bemerkt: „Wie sad.“ Seine Frau war ihm wirklich gleichgültig; ihre „überspannten, affectirten, pedantischen, theatralischen“ (in welche Unterabtheilungen er den Hauptbegriff „sad“ zerlegte) Ideen mit ihr zu erkörtern: darauf hatte er sich nicht einlassen mögen. Also ließ er sie gewähren. Es war ihm sogar in mancher Hinsicht recht angenehm, daß sie ihm seine Freiheit wiedergegeben.

Zwischen Eva und Ralph war mit keinem Worte, keinem Blicke — beinahe mit keinem Gedanken — mehr auf jene Dinge angespielt worden, die während des Wiener Au'enthaltes sie so mächtig bewegt hatten. Wie durch ein schweigendes Uebereinkommen war über alles an jenem Tag Geoffenbarte wieder ein dichter Schleier gefallen. Als nicht geschehen, als nicht verrathen, als nicht vorhanden behandelten sie das gegenseitig Gestandene und Enthüllte. Der wichtige Zwischenfall, Gräfin Siebeds plötzlicher Tod, hatte im ersten Augenblick jeden andern Gedanken verschucht, hatte die Herzenskonflikte unterbrochen, schelnbar aufgehoben. Ralph war in aufrichtigste Trauer um die geliebte Mutter versunken, Eva wehnte ihm das innigste Mitgefühl. Dieses Gefühl, welches zwar eine verstärkte Liebe be deutete, hegte sie ohne Neue und Argwohn.

Die Aufgabe, welche ihr nun zugefallen war, an der Spitze eines Haushalts zu stehen, die Herrin zu sein, mißfiel ihr nicht. Sie nahm sich der Sache sehr ernst und eifrig an; sie führte Bücher, überwachte die Vorräthe, schaltete in Speise-, Wasche- und Silberkammer und süßte sich jedesmal von einem

gewissen Stolz durchdrungen, wenn die verschiedenen Diener Rechnungen vorlegten oder Befehle einholten. Auch das trug bei, sie von den Wirren ihres Herzens abzulenken.

Im Uebrigen war sie kaum eine Minute des Tages unbeschäftigt. Sie hatte ihre Musik mit neuem Eifer wieder aufgenommen. Doktor Hartung, der nun seine gewohnte Begleiterin Irene verloren hatte (dieselbe war nämlich einige Tage nach dem Begräbniß zu Verwandten nach Ungarn abgereist, wo sie auf unbestimmte Zeit bleiben sollte), wandte sich an Eva mit der Bitte, ihm zur Violine den Klavierpart zu spielen; sie willigte ein und fand viel Vergnügen daran. Jeden Abend, vor dem Thee, wurde eine Stunde oder länger musiziert, Fräulein Dittke saß arbeitend, Ralph lesend dabei. Die zwei Jünglinge und ihr Hofmeister waren gewöhnlich auch anwesend — Hobert nur selten.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Der Knödel aus dem Polizeigefangenenhaus.** Aus Wien wird berichtet: Vor dem Strafrichter des Bezirksgerichts Neubau hatte sich der Redacteur der „Volkstribüne“, Franz Schuhmeier, wegen Verspottung der Behörde zu verantworten. Der Anklage ist folgendes zu entnehmen: Eines Tages war im Schaufenster der Redaktion der „Volkstribüne“ ein Porzellanteller, auf dem ein Knödel lag, ausgestellt. In dem Knödel steckte ein Holzstäbchen, das einen Zettel mit der Aufschrift trug: „Ein Knödel aus dem Polizeigefangenenhause in der Theobaldgasse“. Eine große Menge von Neugierigen hatte sich vor dem Schaufenster angelamelt und unterhielt sich ganz köstlich über das originelle Ausstellungsobjekt. Der Polizeiaгент J. Langer begab sich jedoch kurz darauf im Auftrage des Polizeikommissariats Neubau in die Redaktion der „Volkstribüne“, um den Knödel zu fassen. Der anwesende Redacteur Schuhmeier widersetzte sich jedoch der Konfiskation mit den Worten: „Der Knödel ist mein Eigenthum. Ich gebe ihn nicht her, und mit Gewalt können Sie ihn mir nicht nehmen!“ Der Vorfall trug ihm die oben bezeichnete Anklage zu. Bei der Verhandlung erklärte sich Schuhmeier für nichtschuldig. Der Knödel sei ohne sein Wissen in das Schaufenster gestellt worden und er habe davon erst Kenntniß erlangt, als der Detektiv bei ihm im Bureau erschien. Auch bestreitet der Angeklagte, daß durch die Ausstellung des Knödels keine Verspottung der Behörde vom Thäter beabsichtigt wurde. Viel eher sei darin — eine Ermahnung an das Volk zu einem tadellosen Lebenswandel zu erblicken, um ja nicht in das Gefangenenhaus in

der Theobaldgasse zu kommen, wo solche Knödel gemacht werden. Der Konfiskation des Knödels habe sich der Angeklagte deshalb widersetzt, weil der Polizeiaгент keinen schriftlichen Auftrag vorwies. Der Richter konnte in dem Vorgehen des Angeklagten einen strafbaren Thatbestand nicht erblicken und sprach ihn frei.

— **Nummer 13.** Eine eigenthümliche „Feinfühligkeit“ hat die illustrierte Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ geübt. Das erste Heft des neuen Jahrgangs dieser Wochenschrift brachte eine Tafel von Bildern deutscher Prinzessinnen; die einzelnen Bildnisse sind mit Ziffern versehen, und diese Ziffern bezeichnen am Fuße des Blattes den Namen der dargestellten Person. So ist es bei den 12 ersten Bildern; das letzte Bild jedoch, das von Rechts wegen die furchtbare Ziffer 13 tragen sollte, ist ebenso wie der Name der betreffenden Prinzessin, ohne Numerierung geblieben. Im 2. Heft von „Ueber Land und Meer“ wiederholt sich derselbe Vorgang bei den deutschen Prinzen: am Fuß steht zwar bei Nummer 13 der Prinz Heinrich XXXII. von Neuß j. L. angegeben, sein Bild selbst aber ist unbezeichnet geblieben. Die 13. Prinzessin des ersten Tableaus ist Maria von Mecklenburg-Strelitz. Da muß die Redaktion die Angehörigen der Fürstengeschlechter doch für sehr abergläubisch halten!

Seiteres.

— **Unsere Töchter.** Tante: „Ist es denn wahr, Elsa, daß der Lieutenant, Dein Bräutigam, vor Dir auf die Kniee gefallen!“
— „Ja, Tante, ach, es war ein entzückendes militärisches Schauspiel!“

— **Ruhig Blut.** Chef: „Alles, die Sache ist eilig! Jetzt müßten Sie eigentlich schon wieder hier sein!“ — Hausdiener (gekniffen): „Na nu, ich kann doch nicht gleich niesen, wenn Sie Prost sagen!“

— **Der Don Juan.** Im Klub gerathen mehrere Kavaliere darüber in Streit, ob Komtesse A. oder Baronesse B. das dunklere Haar habe. Eine ganze Weile ist bereits hingehersprochen worden, da erhebt sich Lieutenant von der Schneid. „Wollen sich die Herren ein Weilchen gedulden — Johann“ — zu seinem im Vorzimmer harrenden Burgeschen — „hier hast Du die Schlüssel zu meinem Sekretär ... hole mal sofort die Lock'n Nr. 114 und 122!“

Verantw. Redacteur: A. Schulz
in Erlangen.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Erlangen.